32. Jahrgang. Sonntag, 2. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17710.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Die Officiösen über „Sitzredacteure“.

Sobald es sich um die Auslegung und Anwendung des Preßgesetzes handelt, kann man sicher sein, daß die Officiösen in Klagen über das Vorhandensein von „Sitzredacteuren“ ausbrechen, d. h. über die Bestellung von Personen zu verantwortlichen Redacteuren periodischer Druckschriften, die thatsächlich mit der Herstellung der Druckschrift garnichts zu thun und in vielen Fällen auch nicht die Fähigkeit dazu haben.

Dem Preßgesetz zufolge giebt es freilich keine „Sitzredacteure“, d. h. keine Personen, deren Thätigkeit sich darauf beschränkt, die Suppe auszuessen, die andere einbrocken, und die Strafen abzusitzen, die wegen der von anderen verübten Preßvergehen verhängt werden. Nach § 8 des Gesetzes dürfen verantwortliche Redacteure periodischer Druckschriften nur Personen sein, welche verfügungsfähig, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und im deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Es genügt, daß der auf der Druckschrift als verantwortlich bezeichnete Redacteur thatsächlich die Verantwortlichkeit dafür übernimmt, daß die betreffende Nummer nichts Gesetzwidriges enthält. Das gilt aber doch nur bezüglich des Wortlauts des Gesetzes. Inhaltlich verlangt dasselbe, daß der verantwortliche Redacteur eine Person sei, welche nicht nur die Fähigkeit, sondern auch das Recht hat, über die Aufnahme eines Stoffes, soweit derselbe von anderen ständigen oder gelegentlichen Mitarbeitern der Zeitung geliefert wird, selbständig zu entscheiden; Voraussetzungen, welche bei einem „Sitzredacteur“ nicht zutreffen. Natürlich giebt es „Sitzredacteure“ sehr verschiedener Art. Ob ein verantwortlicher Redacteur aus Unfähigkeit, aus Gleichgiltigkeit oder aus Unterwürfigkeit oder Dienstbarkeit gegen andere die Pflichten seines Amtes vernachlässigt, — „Sitzredacteur“ ist er in allen Fällen. Giebt es doch „Redacteure“, die in der Ausübung ihrer Thätigkeit von vornherein durch Abmachungen der Verleger beschränkt sind, weil diese gewissen Personen, Behörden oder Interessengruppen ein gewisses Quantum weißen Papiers zur Verfügung gestellt haben. Man erinnert sich gewisser Prozesse, in denen der stellvertretende verantwortliche Redacteur vor Gericht zugeben mußte, daß der Artikel, durch den sich Dritte in ihrer bürgerlichen Ehre gekränkt fühlten, in einem mit amtlichem Siegel verschlossenen Couvert an die Redaction gelangt sei! In den Spalten solcher Zeitungen sind Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften in Redewendungen angegriffen worden, welche sich etwas später in der Rede eines Ministers wiederfanden, so daß man über die Herkunft des amtlichen Couverts, in welchem dieser Artikel der Redaction zugegangen, nicht mehr im Zweifel sein konnte. Sogar Minister wurden, in der Regel unmittelbar vor ihrem Rücktritt, auf dem Papier gewisser Zeitungen schonungslos angegriffen, ohne daß der Staatsanwalt davon Kenntniß nahm. In solchen Zeitungen bleibt sogar von den Pflichten des „Sitzredacteurs“ nur die eine übrig, Genugthuung für gewisse Privatbeleidigungen zu leisten, so lange die verunglimpften Personen sich von dem Beispiel des Reichskanzlers, Injurien nicht ungerügt zu lassen, noch nicht emancipiren können.

Zweifellos sind es gerade officiöse und der Regierung nahestehende Blätter, in denen das Institut der „Sitzredacteure“ in so charakteristischer und für die letzteren so gefahrloser Weise ausgebildet worden ist. Vor wenigen Tagen erst hat sich ja gelegentlich der Proceßverhandlung gegen die „Volksztg.“ die erstaunliche Thatsache herausgestellt, daß der erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin I. absolut keine Kenntniß davon hatte, daß die „Köln. Ztg.“ anläßlich der Discussion über das Tagebuch des Kaisers Friedrich desshalb den „Parsifal den reinen Thoren“ gefeiert hatte. Es hat zuweilen den Anschein, als ob die gouvernementale Presse für die Staatsanwaltschaft unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheine, während die oppositionelle Presse sich einer geradezu rührenden Aufmerksamkeit seitens der Behörden erfreut.

Um so erstaunlicher ist es, daß ein Blatt wie die „Nordd. Allg. Ztg.“, welches notorisch unter der Verantwortlichkeit eines „Sitzredacteurs“ erscheint, die politische Heuchelei so weit treibt, in Anknüpfung an ein dem Preßrecht gewidmetes Werk folgende Worte niederzuschreiben:

„Man ersieht aus diesen Darlegungen, daß die Aufstellung eines Sitzredacteurs im eigentlichen Sinne ein Vergehen gegen den Staat und dessen Ordnung (sic!) ist und daß dieses Institut, ganz abgesehen von der allgemeinen Verwerflichkeit der Umgehung der Gesetze für die politische Presse, welche den öffentlichen Angelegenheiten zu dienen wenigstens immer vorgiebt, ein schwerer sittlicher Makel bleibt.“

Dieses Beispiel von Selbstkritik verdient schon der Seltenheit wegen besondere Beachtung.

Deutschland.

+ **Berlin**, 1. Juni. **Die kaiserliche Residenz** verbleibt bis zum Spätherbst im Schloß Friedrichskron. In nächster Zeit begiebt sich der Kaiser nach Dresden und Stuttgart zu den dortigen Jubiläen. Im Juli geht, wie bekannt, der Kaiser nach England und bis zu den Herbstmanövern werden dann schwerlich weitere Reisen zu erwarten sein. Ueber Gegenbesuche des Kaisers von Oesterreich und des Zaren fehlt es an jeder irgend verläßlichen Nachricht.

* **Berlin**, 1. Juni. Dem Vernehmen der „Volks-Ztg.“ nach beschäftigt man sich mit der Frage, ob und wie das **Institut der Einjährig-Freiwilligen** zu reformiren sei, und dürfte es sich dabei nach den gemachten Erfahrungen hauptsächlich um Erleichterungen handeln. Möglich, daß man die Bedingungen für den Eintritt der Freiwilligen ganz unverändert und nur in der Weise eine Aenderung eintreten läßt, daß ein bestimmter Grad der Ausbildung nach Ablauf des Dienstjahres verlangt wird. Ist diese geforderte Ausbildung nicht erreicht, so würde damit die Berechtigung zum einjährigen Dienst überhaupt erloschen und der Betreffende müßte alsdann weiter dienen. Ein anderer Vorschlag soll dahin gehen, daß die Ertheilung der Berechtigung zum einjährigen Dienst, sei es durch Schulzeugniß, sei es durch ein Examen, überhaupt aufhören soll, daß künftighin jeder in gleicher Weise eintreten und die Entlassung nach einem Jahre, nach anderthalb Jahren resp. nach zwei Jahren von der erlangten militärischen Ausbildung abhängen soll. Man muß gestehen, daß diese Einrichtung, bei welcher jeder des Vortheils der kürzeren Dienstzeit theilhaftig werden kann, sicher vieles für sich hat; es wird sich nur darum handeln, feste Normen für die Entlassungsprüfungen zu finden. Ganz besonders würde sich eine solche Umgestaltung des Einjährig-Freiwilligenwesens des Beifalls der Gymnasiallehrer und Gymnasialdirectoren erfreuen, da nach Fortfall des Rechtes, sich durch Besuch eines Gymnasiums die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu sichern, der Ueberfüllung unserer Gymnasialklassen ein Ende gemacht werden würde und künftighin die Gymnasien nur von solchen Schülern besucht werden würden, welche sich wirklich auf eine wissenschaftliche Carrière vorbereiten.

* **[Fürst Bismarck]** wird sich nach seiner Rückkehr von Schönhausen, wo nur ein ganz vorübergehender Aufenthalt geplant war, vorläufig nach Friedrichsruh begeben. Weitere Reisedispositionen des Fürsten und besonders der Besuch eines Bades sind noch vorbehalten.

* **[Der Schah von Persien.]** Sicherem Vernehmen nach wird der Schah von Persien während seines bevorstehenden Aufenthaltes in Berlin mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Nassr-ed-din, im Jahre 1830 geboren, hat am 15. Oktober 1848 den Thron von Persien bestiegen. Der Schah hat ein reges Interesse für die europäische Cultur; er spricht französisch und zeigte stets eine besondere Vorliebe für die Geographie sowie für die Dichtkunst. Seine erste Reise nach Europa machte der Schah im Jahre 1873, der dann im Jahre 1877 eine zweite folgte. Seit dieser Zeit pflegte er auch die diplomatischen Beziehungen zu den europäischen Mächten. Im Hinblick auf die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Persien, sowie auf die gesammte politische Lage darf der Schah sich in Deutschland von Seiten der Regierung und der gesammten Bevölkerung einer besonders gastlichen Aufnahme versichert halten.

* **[Die Neuwahlen zum Reichstage]** sollen nun wieder einmal vor Februar nächsten Jahres bestimmt nicht zu erwarten sein. Der Reichstag soll zu seiner letzten Session frühzeitig, womöglich schon im Oktober, einberufen werden, und man glaubt, daß er seine nothwendigsten Aufgaben ganz gut bis Anfang Februar zu erledigen im Stande sein wird. So wird der „Nat.-Lib. Corr.“ aus „zuverlässiger Quelle“ versichert. Man wird indeß immerhin gut thun, vor etwaigen Ueberraschungen auf der Hut zu sein und mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Neuwahlen unter Umständen schon im kommenden Herbst eintreten könnten.

* **[Zum internationalen Arbeitercongreß]** schreibt das socialdemokratische Berliner „Volks-Blatt“:

„Von verschiedenen Seiten kommen an die Herren Liebknecht und Bebel Anfragen, ob sich Mandate auf die bereits gewählten Vertreter nicht übertragen ließen. Dies ist allerdings zulässig, aber das Hauptgewicht ist auf die Wahl einer möglichst großen Zahl von Vertretern zu legen. Es ist nothwendig, daß die deutschen Arbeiter in Achtung gebietender Anzahl in Paris vertreten sind. Die Mittel sind nicht unerschwinglich. Ein Vertreter von Berlin oder Dresden aus gesandt kann die Reise nach Paris — eine zwölftägige Abwesenheit in Berechnung gezogen — für 250 Mk. unternehmen. Wünschenswerth ist, daß auch eigentliche Arbeiter mit gewählt werden.“

* **[Die Dachdeckergesellen Berlins]** beschlossen gestern Vormittag die Aufhebung des allgemeinen Strikes, da sich derselbe als zwecklos erwiesen hat.

Hamburg, 30. Mai. Die vor einiger Zeit bestrittene Zeitungsnotiz, daß Hamburger Rheder **Chinesen vertrieben** hätten, um eventuell ihre Schiffe bei den andauernden Lohnforderungen der Maschinisten mit diesen Fremdlingen zu besetzen, bestätigt sich wenigstens zum Theil. Mit dem Dampfer „Capella“ traf vorgestern eine große Anzahl Chinesen hier ein. Dieselben sollen als Feuerleute auf den Dampfern der Kingsinlinie verwendet werden. — Die **Mandara-Neger**, unter Führung des Lieutenant Ehlers, trafen gestern wieder von Berlin hier ein und waren noch voller Bewunderung über das Gesehene und Genossene. Sie haben wieder Quartier im „Hamburger Hof“ genommen und werden morgen mit dem Dampfer „Zanzibar“ nach Zanzibar abreisen. Wie verlautet, bringen sie vielerlei Geschenke für ihren heimathlichen Häuptling und ihre Familien mit. (W.-Z.)

* In **Hamburg** sind gestern 150 **Bergleute aus Oberschlesien** eingetroffen, um nach Veracruz befördert zu werden. Die Bergleute sind von einem Engländer für die Ausbeutung eines Nationalbergwerks in Mexiko angeworben worden.

Aachen, 31. Mai. In der heute stattgehabten **Versammlung der noch strikenden Arbeiter** zu Mariadorf wurde beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen und die Verhandlungen mit der Vereinsgesellschaft auf gesetzlichem Wege während der nächsten Zeit fortzuführen. Zur Erledigung der Verhandlungen wurde eine zweimonatliche Frist angesetzt.

Münster i. W., 31. Mai. Der Minister des Innern, **Herrfurth**, hat den neu ernannten Oberpräsidenten von Westfalen **Studt** (wie schon gemeldet) heute in sein Amt eingeführt. Am Nachmittag begaben sich der Minister und der Oberpräsident nach Dortmund, um dort an einer Conferenz über die Strikelage Theil zu nehmen, zu welcher die Regierungspräsidenten v. Rosen und Frhr. v. Berlepsch, sowie Vertreter des Kreises einberufen waren. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Mai. Die unter Führung des Ministers Grafen Yamagata stehende **japanesische Mission** ist nach einem 14tägigen Aufenthalt in Wien, welcher Studienzwecken gewidmet war, nach Petersburg abgereist. — **Prinzregent Luitpold** stattete gestern dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß und heute dem Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst einen Besuch ab. — Der **Gemeinderath** hat beschlossen, den Bürgermeister zu ersuchen, dem **Erzherzog Rainer** in geeigneter Weise zu bekunden, welche freudige Stimmung die von ihm in der Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften gehaltene Rede in der Wiener Bevölkerung hervorgerufen habe.

* **[Eine neue pragmatische Sanction.]** In Wiener Hofkreisen spricht man, wie die „B. B.-Z.“ aus Wien erfährt, von einem Plane Kaiser Franz Josefs, gleich seinem Vorfahren Karl VI. eine Veränderung der bestehenden Thronfolgeordnung im Sinne der pragmatischen Sanction vorzunehmen, und dies zu Gunsten des Töchterchens des Kronprinzen Rudolf. Die Gründe für diese Pläne seien, so heißt es, in Wien stadtkundig, entzögen sich aber selbstverständlich der öffentlichen Discussion. Es heißt dann weiter:

„In den höheren Kreisen, innerhalb welchen diese Nachricht circulirt, macht man kein Hehl daraus, daß man diese That den größten anreihen müßte, die Kaiser Franz Josef im Interesse Oesterreich-Ungarns während seiner langen Regierungszeit vollzog. Die hieraus sich ergebenden Rückschlüsse auf die gegenwärtige, zur Nachfolge berufene Persönlichkeit sprechen eine deutliche Sprache. Und es mag schließlich — um jede Zweideutigkeit zu vermeiden — noch besonders betont werden, daß man im Lager der Jesuiten über dieses Vorhaben des Kaisers um so mehr entsetzt ist, als der zur Zeit zum Throne berechtigte Neffe des Kaisers sich stets als ein treuer Anhänger der Jünger Loyolas erwiesen hat.“

Diese sehr interessante Meldung bedarf freilich noch in hohem Maße der Bestätigung — wäre sie richtig und der Plan des Kaisers durchführbar, so würde ein großer Theil der Besorgnisse

---

Uebergangen! (Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

14) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Als ich etwa zwei Stunden nach dem peinlichen Verhör der armen Nuscha mitten in der Nacht aus des Majors Behausung auf die stille Dorfgasse hinaustrat, verließ ich einen ganz ruhigen Mann, der über das Elend der Welt philosophisch die Achseln zuckte und über das jähe Ende einer kleinen romantischen Anwandlung ironisch lächelte.

Ueber Nacht schob sich Empfindung und Urtheil wieder mehr ins Gleichgewicht. Und war auch nichts Eigensüchtiges und Verliebtes mehr in ihm, was zu besonderen Gunsten des gefallenen Mädchens sprach, so halfen rein menschliches Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl zu einem freundlicheren Urtheil, das die arme Nuscha nicht ganz und gar und ohne Milderungsgründe verdammte.

Am Nachmittage ging der Major aufs Schloß hinauf und ließ die Frau v. Feldhahn-Tröltsch ihn zu empfangen bitten.

Eleonore war durchaus nicht gewillt, dem gestern so grausam Behandelten, falls er reuig wieder zu ihren schmalen Füßen zurückkehrte, auf ewig ihr Angesicht und ihre Verzeihung zu verschließen. Sie sah in Günthers Erscheinen den Anfang ihres Triumphes und ließ ihn bitten, in den Saal zu treten.

Die Unterredung, welche nun folgte, hat Günther v. Tech nicht etwa mir allein im Vertrauen mitgetheilt, sondern den Kameraden in der Garnison noch am nämlichen Abend zu seiner Rechtfertigung bekannt gegeben. Er mag dabei die Ausdrucksweise der Frau v. Feldhahn wohl etwas gemildert und was sie Leidenschaftliches und doch hoher Intimität Bezügliches gesagt, ganz weggelassen haben, denn er war ein allzeit discreter Cavalier; aber im Wesentlichen und für die Lage der Dinge Entscheidenden hat sich das Zwiegespräch bestimmt also abgerollt wie folgt.

Günther berichtete der Dame der vollen Wahrheit gemäß, wie er am gestrigen Abend, sofort, nachdem sie seine Aufmerksamkeit in etwas empfindlicher Weise erregt hatte, nach Hause geeilt und wie ihm, der im gewöhnlichen Leben, soweit es nicht auf den Reiterdienst Bezug hatte, so manches unbeachtsam übersah, die unglaubliche Thatsache so klar geworden sei, daß nun auch er nicht mehr an der üblen Lage des Mädchens zweifeln könne.

Da nun die Baronin in ihrer eifersüchtigen Laune ihn alsbald wieder mit Vorstellungen und Vorwürfen überhäufte, setzte er ihr klar auseinander, wie alles gekommen war, und betheuerte seine Harmlosigkeit und Unschuld in der Sache so nachdrücklich, daß jene, wenn sie schon in der leidenschaftlichen Tiefe ihres Herzens noch nicht völlig überzeugt war, doch immerhin dem schwergekränkten Ehrenmanne gegenüber nicht anders konnte, als sich halb und halb von seiner Unschuld überzeugt zu stellen.

Doch verlangte sie die Probe darauf in seinem weiteren Verhalten zur Sache zu finden.

Damit erklärte sich Herr v. Tech gern einverstanden, nur müsse die Baronin selber ihm dabei zur Hilfe kommen.

Wie so denn das möglich wäre, fragte sie erstaunt.

Ganz leicht! antwortete der Major und suchte dabei eine jener schlanken Hände zu erfassen, die man ihm sonst so gern überließ. Ich kann der persönlichen Dienste in dieser elenden Garnison nicht entbehren und sehe auch, offen gestanden, gar keinen Grund ein, mich derselben zu berauben. Mein Benehmen ist vorwurfsfrei, meine Absichten sind die reinsten von der Welt, ein persönliches Interesse für das Mädchen, wenn ich je eines gehabt habe, hab' ich nicht mehr. Was etliche Spießbürger und Lehmbauern über mich sagen möchten, ist mir souverainement gleichgiltig. Mir liegt nur daran, die falsche Meinung einer lieben, wenn auch ungerechten Freundin nicht nur mit Worten, sondern auch thatsächlich zu beruhigen, und bringe darum gern ein Opfer meines Behagens und meiner Gewohnheit.

Wie soll ich aber denn gerade dazu beitragen? fragte die schöne Eleonore und vergaß ihre Hand in der des Majors.

Verehrte Frau Baronin, fuhr dieser fort, ich kann hier nicht ohne weibliche Bedienung existiren. Sie haben auf Ihrem Schlosse einen Haufen häßlicher, über jeden Verdacht der Verführung längst hinausgewachsener alter Weiber, die Ihnen häusliche Dienste verrichten. Entäußern Sie sich eines dieser Drachen! Geben Sie mir die häßlichste, die älteste, die ungefährlichste, die Sie finden, aber eine, die mir wäscht, kocht und reinmacht, wie sich's gehört, und nehmen Sie dafür das arme verlassene unglückliche Dirnchen zu sich, das ich als mitleidiger Christenmensch nicht mir nichts dir nichts auf die Straße werfen kann!

Die Herrin von Tröltsch fuhr entrüstet zurück. Sie muthen mir nicht mehr und nicht weniger zu, als Ihr Liebchen bis auf weiteres zu versorgen und Ihnen einstweilen die Verlegenheit abzunehmen. Das ist stark, Herr Major!

Lassen Sie die längst widerlegten Verdächtigungen bei Seite! Ich muthe Ihnen nichts zu, als ein Werk christlicher Barmherzigkeit zu üben und dabei einem Freunde allerdings aus der Verlegenheit zu helfen, wenn auch aus einer ganz anderen, als Sie sie zu bezeichnen belieben.

Bedaure. Ich brauche meine Leute für mich und mein Haus allein und kann niemand aus der Valetaille entlassen. Es hat in dem großen Hause jeder genug zu thun.

Sie sollen ja keins weniger im Hause haben. Ich biete Ihnen für das Paar Hände, das Sie mir überlassen, ja vollständigen Ersatz.

Ich soll eine solche Person in mein Haus aufnehmen und in diesem Zustande? Sind Sie eigentlich bei Sinnen, Herr v. Tech?!

Vollkommen, Frau Baronin!

Scheint mir nicht! Eine solche Dirne gehört nicht in ein anständiges Haus! Man soll sie zur Thür hinausjagen und zum Dorfe hinausstäupen, die Gassenjungen mit Steinen hinter ihr her!

Und was dann, gnädige Frau? Was soll dann aus dem unglückseligen Ding werden.

Was geht das mich und was geht das Sie an, Günther?

Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd, und wir sind allesammt Sünder vor dem Herrn, Eleonore. Ich kenne das Mädchen, es ist gefallen wie eine Unglückliche, nicht wie eine Verworfene; dennoch ist sie gefallen und die Strafe bleibt ihr nicht erspart, aber an uns ist es auch, menschlich zu sein und mit Vernunft Mitleid zu üben. Jag' ich das Mädel aus dem Hause, so nimmt es der Vater nicht auf. Das bitterste Elend ist sein Loos. Arglos, thöricht, bildhübsch und in Verzweiflung, wie es ist, wird es der Schande, der Noth und dann dem Laster verfallen, während es durch Mitleid und Gnade noch gerettet und, der lauernden Sünde zum Trotz, einer anständigen Zukunft erhalten werden kann.

Die Baronin fing wieder einmal zu lachen an. Liebster Tech, es ist sehr rührend, was Sie mir da vorsingen. Wenn mir das alles der Pastor sagte, würd' ich keine Miene verziehen und salbungsvoll in meine Börse greifen. Im Munde eines Ulanenmajors ist mir die Geschichte zum Lachen. Sie würden viel zu thun kriegen, lieber Freund, wenn Sie in dieser Branche weiter pfuschten und für jede Bauerndirne, an der sich einer Ihrer Gemeinen oder Unteroffiziere ver-

schwinden, die nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf auch in Deutschland laut wurden.

Luxemburg.

* [Luxemburger im Auslande.] Das Großherzogthum Luxemburg ist zu klein, um seinen Landeskindern sicheren Unterhalt gewähren zu können. Die Zahl der im Auslande wohnenden Luxemburger darf auf ungefähr 100 000 geschätzt werden. Wohl einige Tausend Luxemburgerinnen leben in Paris als Dienstmädchen und Erzieherinnen; dieselben kehren meistens nach einigen Jahren mit ihren Ersparnissen in die Heimath zurück, um zu heirathen. Viele Männer kommen den Sommer über nach Paris, um bei Erdarbeiten, Bauten u. s. w. Beschäftigung zu finden. In den letzten Jahren waren sie besonders beim Niederreißen alter Gebäude und ganzer Stadtviertel thätig. In Paris halten die Luxemburger treu mit den Deutschen zusammen. Unter den seßhaften Luxemburgern sind Kutscher und Stallknechte stark vertreten. Uebrigens findet man Luxemburger in Paris in allen Berufszweigen, manche Luxemburger haben es zu bedeutendem Wohlstande gebracht. Der Maler Munkacsy hat sich in Paris mit einer Luxemburgerin verheirathet und in deren Heimath sich einen schönen Sommersitz erworben.

Schweiz.

Bern, 31. Mai. Der **Bundesrath** hat der italienischen Regierung vorgeschlagen, die Conferenz über den **Durchstich des Simplon** in der ersten Hälfte des Juni abzuhalten. — In der Eigenschaft als Verwaltungsräthe der **Gotthardbahn** sind von dem Bundesrath auf 6 Jahre bestätigt worden: General-Director Massa-Mailand, Oberbaurath v. Schlierholz-Stuttgart und Altstaatsrath Rossi-Lugano. (W. T.)

England.

London, 31. Mai. Die **Königin** hielt heute in Begleitung des Prinzen Heinrich von Battenberg und der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein im Lager von Aldershot eine **Truppenschau** ab. Derselben wohnten auch der Herzog von Cambridge, Lord Wolseley und viele hohe Offiziere bei. Etwa 12 000 Mann standen in der Parade. (W.T.)

Italien.

Rom, 31. Mai. Die **Kammer** forderte den Präsidenten und diejenigen Mitglieder, welche sich mit dem Präsidium zur Begrüßung des Königs nach dem Bahnhofe zu begeben wünschen, auf, sich morgen Mittag in der Kammer einzufinden. Imbriani protestirte dagegen, nicht aus Mangel an Ehrfurcht gegen das Staatsoberhaupt, sondern weil er die äußere Politik der Regierung nicht billige. (Lebhafte Protestrufe seitens der Majorität.)

Rußland.

Warschau, 28. Mai. Der Polizei-Rapport vom 27. d. Mts. enthält ein Verzeichniß von **45 ausgewiesenen Ausländern**; es befinden sich unter diesen: 19 Preußen, 2 sonstige Deutsche, 12 Oesterreicher, 1 Franzose, 1 Bulgare, 6 Türken, 3 Perser, 1 Nordamerikaner. (P. 3.)

Von der Marine.

Ɫ **Kiel**, 31. Mai. Offiziere und Mannschaften des Geschwaders, welches den **Kaiser** auf seiner **Reise nach England** begleiten wird, werden neben den blauen Schirm- bezw. Tuchmützen noch mit **weißen Mützen** ausgerüstet werden. Diese weißen Mützen wurden durch Verfügung des Chefs der Admiralität vom 12. Juni 1886 an Stelle der früheren weißen Mützenbezüge eingeführt und waren bisher nur zum Gebrauch in heißen Gegenden bestimmt. Die Mützen sind aus Kottondrill angefertigt. Die Mannschaften tragen ganz wie an den bekannten blauen Tuchmützen so auch an den weißen Mützen ein mit dem Namen des Schiffes bedrucktes Mützenband, die Kokarde und Sturmband. In gleicher Weise wie an den Schirmmützen tragen Offiziere etc. an der mit schwarzem Schirm und schwarzem Riemen versehenen weißen Mütze, die auch von Offizieren bisher nur in den Tropen getragen wurde, die Mützenbänder und die mit einer Eichenlaubstickerei in Gold umfaßte Kokarde, über welcher sich die Kaiserkrone befindet. Im ganzen werden für die Fahrt nach England 4200 Offiziere und Mannschaften mit der fraglichen Kopfbedeckung versehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Juni. Der König hat nach dem „Reichsanzeiger" dem bisherigen **Ober-Präsidenten von Westfalen v. Hagemeister** bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat „Excellenz" verliehen.

Bezüglich der **Gründe des Ausscheidens** desselben theilt die „Post" mit: Herr v. Hagemeister habe in der Annahme, daß der Majoritätsbeschluß der Delegirten-Versammlung in Bochum vom 25. v. M. wegen Wiederaufnahme des Generalstrikes am 27. v. M. zu großen Unruhen und zu Gewaltthätigkeiten gegen die arbeitswillige Minorität führen werde, nach Berathung mit den Verwaltungsbeamten des Strikegebiets an das Staatsministerium den Antrag gestellt, auf Grund des § 16 des Gesetzes über den Belagerungszustand die Suspension der Verfassungsartikel über den Schutz der persönlichen Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Preßfreiheit und des Vereins- und Versammlungsrechts anzuordnen. Die in der Sitzung des Kronraths am 27. v. M. erfolgte Ablehnung dieses Antrages hätte Herrn v. Hagemeister zu dem Antrage auf Enthebung von seiner Stelle veranlaßt, zumal auch sein Gesundheitszustand seit einer schweren Operation, welcher er sich hier in der Klinik des Professors v. Bergmann hatte unterziehen müssen, erschüttert sei. Hierauf sei unterm 29. v. M. dem Oberpräsidenten v. Hagemeister der nachgesuchte Abschied in Gnaden ertheilt worden. Derselbe werde seinen Wohnsitz künftig auf seinem Gute Klausdorf im Kreise Franzburg nehmen.

— Nach der „Kreuzztg." ist befohlen worden, daß die **Remonte-Commandos** in Zukunft nicht mehr die Eisenbahn benutzen, sondern in ihre Garnisonen zurückmarschiren sollen.

— Nach der „National-Ztg." hat der Reichscommissar **Wißmann** das telegraphische Ersuchen hierher gerichtet, ihm einen einzigen Assistenzarzt und einen Zahlmeister nachzusenden. Von einer **Pockenepidemie** unter seiner Mannschaft ist hier an unterrichteter Stelle **nichts bekannt**; dagegen erklärt sich der Wunsch Wißmanns nach einer weiteren ärztlichen Kraft einfach daraus, daß von den zwei Aerzten seiner Expedition der eine, Stabsarzt Schmelzkopf, in dem Gefecht gegen Buschiri verwundet worden ist, der andere nicht zugleich in Zanzibar, Bagamoyo und Dar-es-Salaam anwesend sein kann. Gegenwärtig ist allerdings dort Regenzeit, und Mai und Juni sind in gesundheitlicher Beziehung die ungünstigsten Monate; allein von ungewöhnlichen Erkrankungen ist bis jetzt nichts hierher gemeldet. Die nächsten brieflichen Nachrichten sind in etwa 8 Tagen zu erwarten.

Die „Volksztg." theilt aus einem hierher gelangten Privatbriefe vom Bord der „**Carola**" vom 30. April Folgendes mit: „Am 25. Abends wurde der Feuerwerksmaat v. Räpke und am 26. ein Matrose vom **Fieber** weggerafft. Fünf bis sechs Mann liegen so darnieder, daß man jede Stunde denken kann, daß sie ihren Geist aufgeben, denn wer vom Fieber erst so richtig erfaßt ist, muß ohne Murren ins Grab beißen. 60 Kranke haben wir jetzt schon und die Zahl nimmt von Tag zu Tag zu."

— Die „Kölnische Zeitung" bringt einen Artikel für die **Beschränkung der Coalitionsfreiheit der Arbeiter**, in welchem sie schreibt: „Die Elemente, welche jetzt die Lohnbewegung leiten, haben bewiesen, daß ihnen die Einsicht und der gute Wille fehlt, diese Aufgabe lösen zu helfen, und so muß die Lösung anderen Kräften übertragen werden, vielleicht einem aus Vertretern sämmtlicher Gewerkschaften zusammengesetzten Volksrathe, nach dessen Entscheidung sich die einzelnen Gewerkschaften zu richten hätten."

Rom, 1. Juni. Der König und der Kronprinz sind Mittags hier eingetroffen und von dem Ministerpräsidenten Crispi, den übrigen Ministern, den Präsidenten und Mitgliedern des Senats und der Kammer, den Präfecten, den Mitgliedern des Municipalrathes und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Vor dem Bahnhofe hatten sich zahlreiche Vereine mit Fahnen versammelt. Eine große Volksmenge begrüßte den König enthusiastisch und begleitete den Wagen bis in den Quirinal, wo der König und der Kronprinz wiederholt auf dem Balkon erschienen.

Stuttgart, 1. Juni. Die **Kammer** hat die Vorlage betreffend die Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten, Geistlichen und Schullehrer mit 72 gegen 14 Stimmen genehmigt.

— Das Königspaar eröffnete, von einem großen Gefolge umgeben, die anläßlich des Regierungsjubiläums stattfindende **Graphische Ausstellung**.

Haag, 1. Juni. Die **Königin Emma** ist mit der Prinzessin Wilhelmine nach Neuwied abgereist, wo dieselben bis zum 8. Juni verbleiben und den Besuch des **Herzogs Adolf von Nassau** empfangen werden.

Bern, 1. Juni. Der Bundesrath hat beschlossen, daß vom 3. Juni zur **Einfuhr** auch desjenigen **Branntweins**, welcher denaturirt werden soll, ausschließlich der **eidgenössischen Alkoholverwaltung** die Genehmigung zustehen soll.

Arras, 1. Juni. Auf dem Banket im Stadthause bestätigte der Präsident **Carnot** den **Erfolg der Ausstellung**, welcher nicht einer einzelnen Partei, sondern dem Patriotismus des gesammten Frankreich zuzuschreiben sei.

Paris, 1. Juni. Präsident **Carnot** ist in **Lens** angekommen und sehr warm begrüßt worden mit den Rufen: „Es lebe Carnot, es lebe die Republik!" 20 000 Bergleute defilirten vor Carnot in musterhafter Ordnung.

Paris, 1. Juni. Die aus **Haiti** hier eingegangenen officiellen Nachrichten bestätigen den **Sieg des Generals Hippolyte** über die Streitkräfte des bisherigen Präsidenten **Legitime**.

Paris, 1. Juni. Die **französische Betriebsgesellschaft der serbischen Eisenbahnen** beklagt sich in einer Zuschrift an sämmtliche Blätter, daß die serbische Regentschaft ihr plötzlich angekündigt habe, der Staat nehme von heute ab sein Bahnnetz selbst in Betrieb, obschon dieser der Gesellschaft bis 1911 vertragsmäßig zugesichert sei. Gleichzeitig rief sie den Schutz der französischen Regierung an.

London, 1. Juni. Die Vorlage für **Verstärkung der Kriegsflotte** erhielt noch gestern Abend in einer außerordentlichen Sitzung des Oberhauses die königliche Genehmigung und besitzt jetzt Gesetzeskraft.

Belgrad, 1. Juni. Nach einer Nachricht der „Politischen Correspondenz" hat **Garaschanin** Recurs gegen den **Haftbeschluß** eingelegt. Die Vermuthung in der Presse des Auslandes, daß dem Vorgehen gegen Garaschanin politische Motive zu Grunde lagen, wird in den maßgebenden Kreisen sehr entschieden zurückgewiesen. Die Strafprozeßordnung schreibe die sofortige Untersuchung gegen einen des Todtschlags Beschuldigten vor. Im Lande herrscht überall vollständige Ruhe.

Bukarest, 1. Juni. Der ehemalige **Metropolit Michael** sprach einem Berichterstatter gegenüber die Meinung aus, **König Milan** habe, weil er unvermögend war, die Verpflichtungen gegenüber dem Nachbarstaate zu erfüllen, abgedankt und das Land für immer verlassen. Michael erklärte, er werde das Amt des Metropoliten, wenn es ihm angeboten werden würde, annehmen, jedoch ist der Rücktritt des gegenwärtigen Metropoliten Theodosius unwahrscheinlich.

Petersburg, 1. Juni. Die **Kündigung** folgender **5proc. Eisenbahn-Obligationen** ist veröffentlicht worden: Jelez-Orel von 1868 per 1. September, Jelez-Grjäsi 1867 per 1. Dezember, Kozlow-Woronesch 1867 per 1. Dezember, Kursk-Charkow und Charkow-Asow 1868 per 1. September 1889. Eine entsprechende 4proc. Convertirungsanleihe wird demnächst aufgelegt werden in Petersburg bei der Discontobank und der internationalen Bank, bei der Moskauer Commerzbank und außerdem in Berlin, Amsterdam, Frankfurt und London.

Newyork, 1. Juni. Nach den bis Mitternacht aus dem **Ueberschwemmungsgebiet in Pennsylvanien** eingegangenen Nachrichten sollen in Johnstown mindestens **1500 Menschen umgekommen** sein. Den Nordforkfluß hinunter schwimmen Theile von Häusern, Scheunen und Bäumen, die mit Hilfe suchenden Menschen besetzt sind. Der mittlere Theil der Pennsylvaniabahn von Harrisburg bis Altona ist durch Erdrutsche und Fortspülungen infolge der Regengüsse schwer betroffen. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Verschiedene kleinere Dörfer sind völlig zerstört. Die Verheerung erstreckt sich südlich durch Maryland und Virginia. Von überall werden das Steigen der Flüsse und Verkehrsstörungen gemeldet.

Am 3. Juni: S.-A. 3.36, U. 8.20. **Danzig, 2. Juni.** M.-A. b. Tage, M.-U. 11.59.

Wetteraussichten für Montag, 3. Juni, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland: Bewölkt, meist bedeckt, vielfach Regen, mäßige Luftwärme. Im Westen lebhafte, böige Winde, nach Osten [illegible]. Strichweise Gewitter.

Für Dienstag, 4. Juni: Wolkig, vielfach, an den Küsten viel Dunst und Nebel, Regenfälle, wenig veränderte Luftwärme. Schwache bis mäßige, an den Küsten auch frische bis starke Winde.

* [**Hilfscomité für die Ueberschwemmten.**] Ueber die am 13. Mai hier abgehaltene Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des westpreußischen Central-Hilfscomités für die Ueberschwemmten, über welche wir bereits kurz berichteten, ist uns nun ebenfalls ein eingehender Protokollbericht den Mitgliedern zugestellt worden. Wir ersehen aus demselben, daß nach ungefährem Ueberschlage dem geschäftsführenden Ausschuß [illegible] noch zur Verfügung standen 534 673 Mk. Von diesem Betrage dürften aber 50 000 Mk. für die Beihilfegewährung an von Schneeschäden Betroffene und 60 000 Mk. für die Anlieferung von Obstbäumen für das Ueberschwemmungsgebiet abgehen. Der Vorsitzende, Herr Oberpräsident v. Leipziger, erklärte, laut dem officiellen Bericht, er beabsichtige, mit den ihm zu überweisenden Mitteln für die durch die **diesjährige Frühjahrsüberschwemmung** Geschädigten da helfend einzutreten, wo erhebliche Gebäudeschäden, größere Ackerflächen, Versandungen und Auskolkungen oder sonst besonders schwerwiegende Schäden vorhanden seien. Letzteres treffe insbesondere auch da zu, wo einzelnen Besitzern oder kleineren Verbänden verhältnißmäßig große Deichwiederherstellungsarbeiten erwachsen seien. Ein Eintreten erscheine auch in den Fällen geboten, in welchen einzelnen Gebietstheilen, wie beispielsweise der Kulmer Amts- und Stadt-Niederung und der Schwetz-Neuenburger Niederung in diesem, wie im Vorjahre Schäden erwachsen seien, welche sich durch ihr wiederholtes Vorkommen in umfassendem Maße als außergewöhnliche darstellten. Der Ausschuß überwies hierauf den gesammten noch frei verfügbaren Rest der Comitémittel dem Herrn Oberpräsidenten, um daraus nach seinem Ermessen Unterstützungen an die Ueberschwemmten dieses Frühjahrs zu gewähren und bei bei der Bemessung der Staats- und Comitébeihilfen an Ueberschwemmte des Vorjahres vorgekommenen Unbilligkeiten und Auslassungen ausgleichend einzutreten. — Der Vorsitzende brachte dann einen Bericht des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst über die durch das diesjährige Weichselhochwasser bewirkten Verheerungen in den Gemarkungen von **Oestlich-Neufähr** und **Bohnsack** zur Kenntniß der Versammlung und stellte den Antrag, ihm eine dem auf 62 950 Mk. festgestellten Schadenbetrage möglichst nahe kommende Summe zur Verfügung zu stellen, damit den geschädigten, zumeist durch ihren Gewerbebetrieb zu dem Beharren auf der bisherigen Wohnstelle genöthigten Fischern die baldige Grundlage einer neuen Existenz ermöglicht werde. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, 1. an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, mit Rücksicht auf die Ursachen der Entstehung der Schäden bei Bohnsack und Oestlich-Neufähr den hiervon Betroffenen vollen Schadenersatz zu gewähren; 2. dem Herrn Oberpräsidenten zur Linderung des gegenwärtigen Nothstandes der Einwohner von Bohnsack und Oestlich-Neufähr den Betrag von 20 000 Mk. zu überweisen. — Der Vorsitzende referirte sodann über die Ausführung des Beschlusses, die **Beschaffung von Obstbäumen** für das Ueberschwemmungsgebiet betreffend. Seitens der Haupt-Verwaltung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe seien insgesammt 51 055 Obstbäume beschafft und sei hierfür einschließlich der Frachten 57 353 Mk. 85 Pf. zu zahlen. Der noch verfügbare Rest von 2646 Mk. 15 Pf. werde zum Ankauf von noch 1225 Stück Pflaumenbäumen für den Kreis Schwetz und einer weiteren Partie Pflaumenbäume für die Kreise Elbing und Marienburg im kommenden Herbste Verwendung zu finden haben; gegenwärtig sei die für die Cultur in den Weichsel-Niederungen besonders geeignete „ungarische Zwetsche" durch die Aufkäufe des Centralvereins völlig geräumt. Die Anwesenden stimmten diesem Vorschlage zu und ermächtigten den Vorsitzenden seinem weiteren Antrage gemäß, der Hauptverwaltung des Central-Vereins den Dank des Provinzial-Comités für die Hingabe auszusprechen, mit welcher sich dieselbe der ihrerseits freiwillig übernommenen Aufgabe unterzogen habe. Endlich wurde dem Vorsitzenden der Betrag von 2000 Mk. zur Ueberweisung an die **bienenwirthschaftlichen Vereine** zur Verfügung gestellt; aus demselben sollen den Bienenwirthen, welche ihre Völker in Folge der Ueberschwemmung ganz oder theilweise eingebüßt haben, Beihilfen zur Beschaffung neuer Schwärme gewährt, dieselben aber nur bewilligt werden, wenn und nachdem ihre thatsächliche Verwendung zu dem gedachten Zwecke sichergestellt ist.

ph. **Dirschau**, 1. Juni. In Betreff der **Reise des Kaisers** sind hier noch keine bestimmten Nachrichten eingetroffen; wenigstens hat der hiesige Kriegerverein, dem der Bescheid geworden, daß bei der Durchfahrt des Kaisers eine Aufstellung des Vereins auf dem Bahnhofe nicht ausgeschlossen sei, auf seine Anfrage über Tag und Stunde der Ankunft noch keine Antwort bisher vom Hofmarschallamte erhalten. Auf dem Bahnhofe wurden jedoch heute schon einige Vorbereitungen getroffen. — In der gestrigen Sitzung des **Gemeindekirchenraths** und der Gemeindevertretung wurde die Ausführung von 4 neuen **Kirchenfenstern in Glasmalerei** beschlossen. Das eine soll auf Kosten der Kirchenkasse angefertigt werden, während je eins die Herren Commerzienrath Preuß und Rittergutsbesitzer Heine-Narkau und der Vaterländische Frauenverein der Kirche als Geschenk überweisen wollen. Die weiteren Beschlüsse über Ausführung der Fenster wurden einer Commission übertragen. Ferner wurde die Anlage eines Windfanges, dessen Kosten auf 750 Mk. veranschlagt sind, nach der Zeichnung des Hrn. Bau-Inspector Steinbrecht beschlossen, an Stelle des aus dem Kirchenverbande ausgeschiedenen Herrn v. Kries-Kl. Waczmirs wurde Gutsbesitzer Ortmann-Liebschau in die Gemeindevertretung gewählt. — Vom **landwirthschaftlichen Verein Dirschau** wurden gestern nach einem Vortrage des Directors Kuhnke über Gründung eines **Heerdbuches** die Herren Amtsrath Burmeister-Mühlbanz und Rittergutsbesitzer Wendland-Mestin für die Sitzung der vereinigten Werder-Vereine zu Delegirten gewählt, um für die Gründung eines Heerdbuches zu wirken.

M. **Stolp**, 1. Juni. [**Eugen Ferdinand v. Homeyer †.**] Heute starb hier im achtzigsten Lebensjahre der berühmte Ornithologe E. F. v. Homeyer. Der Verstorbene war am 11. November 1809 zu Herdin bei Anklam geboren und widmete sich der Bewirthschaftung seiner Güter. Schon frühzeitig wendete er sich naturwissenschaftlichen Beobachtungen zu und bereits im Jahre 1837 veröffentlichte er sein erstes Werk: „Systematische Uebersicht der Vögel Pommerns." Vierzig Jahre später erschien sein bedeutendes, mit genauer Sachkenntniß und von dem Standpunkte eines praktischen Landwirthes aus geschriebenes Werk: „Deutschlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden." Nach dem Tode seiner Gattin verkaufte er sein Gut und lebte in unserer Stadt, sich lediglich dem Studium der Naturwissenschaften, namentlich der Ornithologie widmend. Er veröffentlichte eine Reihe von Schriften, in denen er einzelne ornithologische Streitfragen erörterte und eine Reihe von Monographien mittheilte, die seine Meisterschaft in der Beobachtung und seine Kunst der Darstellung in hervorragender Weise bestätigten. Seine große Vogelsammlung kann an Reichhaltigkeit und systematischer Ordnung nur mit derjenigen des älteren Brehm verglichen werden, mit dessen Sohne Alfred, dem berühmten Verfasser des Thierlebens, er in enger Freundschaft verbunden war. Beide machten vereint die Jagdzüge mit, welche Kronprinz Rudolf von Oesterreich an der unteren Donau alljährlich veranstaltete und welche in Brehms Thierleben eine so glänzende Schilderung gefunden haben. Der Schreiber dieser Zeilen ist wiederholt Zeuge davon gewesen, wie Sendungen des Kronprinzen Rudolf ankamen, in welchen derselbe seinem verehrten Freunde seltene Exemplare von den auf diesen Streifzügen geschossenen Vögeln zur Bereicherung und Vervollständigung seiner Sammlung übersandte. v. Homeyer war ein eifriges Mitglied der ornithologischen Gesellschaft und war bis zum Jahre 1883 Präsident derselben.

* [**Lehrcurse für Obstbau.**] Die Section für Obstbau des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins wird im Laufe des Sommers praktische Lehrcurse für Obstbau, Baumschnitt und Obstbaumpflege veranstalten. Der erste Cursus wird in Ragnit vom 13.—27. Juni, der zweite vom 22. Juni bis zum 22. August in Lyck abgehalten werden.

---

fündigt hat, eine Stelle auf befreundeten Schlössern ausfindig machen wollten!

Das wird mir niemals einfallen! davon ist nicht die Rede! rief der Major. Ich kümmere mich lediglich um eine ganz bestimmte Person, die mir aus großer Verlegenheit geholfen und mir fast ein halbes Jahr treu und tüchtig gedient hat, um eine bestimmte Person, die sich in einer unseligen Stunde zu ihrem Unglück hat bethören lassen, die aber im übrigen ein durch und durch braves, ehrliebendes und gut veranlagtes Wesen ist, das vor gänzlichem Verderben zu retten der Mühe werth ist und das ich nun einmal gerettet haben will.

So thun Sie, was Sie nicht lassen mögen!

Eleonore, und Sie wollen mir nicht dabei helfen? Sie, der es ein leichtes wäre? Sie, meine liebe, meine schöne, meine wahre Freundin? Hab' ich nicht nach dem gestrigen Unrecht, mit dem Sie mich überhäuften, ein gutes Recht, als Freund eine Genugthuung, eine Sühne zu verlangen, selbst wenn Ihnen diese schwerer ankäme, als die winzige Selbstverleugnung und der kleine Freundschaftsdienst, den ich in diesem Leutetausch von Ihnen verlange?

Sie sahen sich Aug' in Auge. Eleonore lächelte ein ganz klein wenig, und es schien sogar, als ob eine flüchtige Röthe ihre schmalen Wangen überhauchte. Hab ich Ihnen denn wirklich so unrecht gethan, lieber Günther? sagte sie sanft.

Zweifeln Sie noch jetzt? Ich will Ihnen hoch und theuer versprechen, das arme Mädel nie wieder anzusehen und mich durchaus nicht mehr um dasselbe zu kümmern, wenn Sie mir die Sorge ehrlich abnehmen wollen.

Wollen? Können, lieber Tech! Die Geschichte ist nicht so einfach, wie Sie, alter Junggeselle mit den bekannten verbundenen Augen, sich vorstellen. So was nimmt man nicht in sein Haus! Man behält es kaum, wenn derartiges verdächtig wird. Und nun gar, wo alle Welt mit Fingern darauf deutet!

Welche Welt denn?

Die Welt, in der wir leben!

Hier auf dem Lande, hier in dieser verdammten Wüstenei leben?

Wenn auch, ich habe Rücksichten zu nehmen!

Ach bitte, Baronin, nehmen Sie in diesem Fall Rücksicht auf mich!

Die Baronin fing an zu lachen. Sie sind unausstehlich, Tech!

Sie gar nicht, theuerste Freundin!

Wenn ich Ihre theuerste Freundin wäre . . .!

Sie haben jetzt die bequemste Gelegenheit, Eleonore, mir das zu beweisen.

Ich will sehen, was sich thun läßt!

Herzlichen Dank, theuerste Freundin!

Er küßte ihr die Hand. Sie entzog sie ihm rasch und drohte lächelnd mit dem Finger, indem sie sagte: Ich verspreche noch nichts! Ich wiederhole, daß ich auch in dieser Ihnen so verhaßten Wüstenei Rücksichten zu nehmen habe. Aber wie gesagt, ich will sehen, was sich thun läßt, Günther. Morgen oder übermorgen mehr davon! Für heute sei das genug!

Es ist genug! rief Tech in ehrlicher Freude, denn er glaubte nicht anders, als daß er die Sache der blonden Nuscha meisterhaft geführt und vor dem Tribunal der Freundin gewonnen habe.

Es war neuer Besuch eingetreten. Der Major entfernte sich bald und theilte seinen Freunden seine Genugthuung über den günstigen Verlauf der Unterredung mit, überzeugt, daß sich nach den letzten Worten und der liebenswürdigen Stimmung, in der er die vielvermögende Frau verlassen hatte, alles zum Besten wenden und sein Schützling wohl versorgt sein werde. (Forts. f.)

Vermischte Nachrichten.

* [Das Begräbniß des Herkules.] Dieser Tage wurde an den Père-Lachaise in Paris ein mit Blumen bedeckter Sarg gebracht, welchem 150 Seiltänzer und Jahrmarktsgaukler, die theilweise ihre bunten Trachten mit einem abgeschabten Ueberzieher bedeckt hatten, folgten. Der, welchem sie die letzte Ehre erwiesen, war der „Herkules" Louis Launay, der schon in seinem 24. Lebensjahre auf tragische Weise geendet hat. Launay, der aus wohlhabender Familie stammt und seinen Beruf aus Neigung gewählt hatte, besaß einen Hund, mit dem er Vorstellungen gab. Dieser biß jüngst die Frau und die drei Kinder des Künstlers. Der Thierarzt, der den Hund untersuchte, erklärte, derselbe sei toll und müsse getödtet werden. „Das soll schnell geschehen sein", sagte Launay, und erwürgte auf der Stelle das Thier, das ihm jedoch noch in die Wade biß. Die Frau und die Kinder, die im Pasteur-Institut geimpft wurden, befinden sich bis jetzt wohl, während Launay, der seiner Wunde keinerlei Bedeutung beimaß, vor einigen Tagen plötzlich von der Wuthkrankheit befallen wurde, aber doch noch Geistesgegenwart genug besaß, seiner Frau zuzurufen, sie möge fliehen. Dann starb er nach langen, schrecklichen Wuthanfällen.

* [Ein „Rügenbuch".] Während in unserer Zeit alle öffentlichen Ungebührnisse und Vergehen durch die Presse bald zur allgemeinen Kenntniß gelangen, begnügte man sich zur Zeit unserer Vorväter, dieselben in ein vom Rathe geführtes „Rügenbuch" einzutragen. In diesen Rügenbüchern hat sich ein gut Stück Culturgeschichte erhalten. Man findet darin officielle Angaben über gesellschaftliches Leben und Treiben, über Straßenunfug und sonstige Vorkommnisse, welche die damalige Zeit köstlich illustriren. Als Zeugniß bringt das „Leipz. Tageb." einen Polizeibericht aus dem 16. Jahrhundert, der dem Rügenbuch einer Nachbarstadt Leipzigs entnommen ist. Es heißt da mit Umänderung der alten Orthographie: „Das Vogtische Viertel rüget 1552, daß Beyer zum dritten Male und auch noch mehr mit viel jungen Gesellen um 11 Uhr und auch wohl noch um eins, mit einer Fiedel heimgegangen und dabei hart geschrieen; Grimmers Nachbarn rügen, daß Hans Grimmer mit seinem Weib des Nachts ein Zetergeschrei anfache; Matthes Zetzsche und Urban Aupeit rügen, wie daß der Pfarr zu Witnitz etliche Hausgenossen in seinem Hause zur Miethe, die ein ganz unordentlich Leben führen, mit Unzüchten und Buben, daraus mit der Zeit etwan ein Feuer entspringen könnte; In der Nacht ist ein Gotteslästerer gehört worden; Als der Rath den Bürgern, alter Gewohnheit nach, zwei Viertel Bier aufs Jahrsgeding auszutrinken gegeben und verehrt, haben die dazu Verordneten auf'm Rathhaus fast ein Viertel Bier hinterhalten und heimlich für sich ausgetrunken; Abaus Helwig ist mit bewehrter Hand in die Rathsstube kommen, so männiglich allerhand Nachdenkens gegeben; Es wird gerügt, daß Gangolf Geyer allerhand lustiges und leichtfertiges Gesinde von Dirnen und Buben aushalte; In den Miethhäusern vorm Thore pfuscht leichtfertiges, fremdes Gesindel, das manchmal zu vieren Paaren in einem Hause gemeinsam wohnen, die sich allda des Stehlens nähren, die soll man ausjagen; Nachdem durch leichtfertige Frauen und Jungfrauen großer Muthwille und Aergerniß entstanden und angerichtet, soll man ernstes Einsehen haben und dieselben der Stadt verweisen; Die Weiber sollen auf den Abend die Bierzecher unbesucht lassen, in Ansehung daß daraus allerlei Unrecht und Beschwerniß nicht allein dem Wirthe, sondern auch den Personen, so die Zechen bezahlen, sowie der Wirthschaft daheim entsteht; Andreas Bryer zeigt an, seine Frau wolle ihm nit gehorsam sein. — Dies nur eine kurze Blumenlese aus einem dieser alten Rügenbücher, welches noch eine reiche Fülle von ähnlichen Dingen bietet.

* [Ein neuer Süßstoff.] Noch ist die Untersuchung über das von Dr. Fahlberg gefundene Saccharin nicht beendet, und schon hat ein Chemiker in der badischen Anilin- und Sodafabrik zu Mannheim einen neuen Süßstoff, dessen Wirkung noch intensiver sein soll, als die des Saccharins, entdeckt. Fürs erste hat der neue Körper noch den seiner Zusammensetzung entsprechenden Namen „Methyl-Benzoesäure-Sulfinid". Wir zweifeln nicht daran, daß der neue Stoff bald einen für das große Publikum ansprechenderen Namen erhalten wird; die Hauptfrage wird aber sein, ob der neue Stoff bei anhaltendem Gebrauch der Gesundheit schädlich ist oder nicht. Von dem Saccharin wird bekanntlich vielfach behauptet, daß der regelmäßige Genuß desselben gesundheitsgefährlich ist, eine Eigenschaft, welche natürlich seine Verwendung einschränken muß. Man muß übrigens nicht erwarten, daß die Erfindung dieser Stoffe die Zuckerfabrication beeinflussen wird. Trotz des Umstandes, daß das Saccharin fast dreihundertmal so stark süßt, als der Zucker, stellt sich seine Anwendung doch noch bedeutend theurer und wird nur in solchen Fällen Bedeutung gewinnen, wo krankhafte Erscheinungen des Körpers den Genuß des Zuckers verbieten.

* [Die Mormonen auf Hawaii.] Aus Newyork wird vom 18. ds. berichtet: An Bord der in San Francisco angekommenen amerikanischen Barke „Forest Queen" befanden sich einige Häupter der Mormonensecte, welche von einer Inspectionsreise nach den Sandwichsinseln zurückkehrten, nämlich Frau Brigham Young V, d. h. Frau Nummer fünf des berühmten Mormonenhäuptlings, außerdem Herr J. F. Gates, Schwiegersohn des ersteren, dessen Frau und schließlich eine zweite Frau Young, Schwiegertochter des Häuptlings. Dem „San Francisco Examiner" gelang es, Herrn Gates, welcher selbst ein „Aeltester" seiner Kirche ist und für dieselbe einige Jahre im Dominium des Königs Kalakaua gewirkt hat, zu interviewen und recht interessante Neuigkeiten über den Fortschritt des Mormonenthums und der mit demselben Hand in Hand gehenden Vielweiberei auf den Sandwichsinseln zu erfahren, die doch auch keineswegs von Missionären anderer Secten leer sind. Gegenwärtig, sagte Mr. Gates, befinden sich auf Hawaii etwa 4000 eingeborene Mormonen, das ist ein Zehntel der ganzen Bevölkerung jenes Archipels, und es ist diese Anzahl von Gläubigen das Resultat einer fünfundzwanzigjährigen Missionsarbeit. So lange ist es nämlich her, seit der erste Mormonenprediger die Sandwichsinseln betrat — ich darf hinzufügen: zum Glücke der Insulaner, denn ohne uns würden sie untergehen, wir retten, was noch zu retten ist. Verstehen Sie mich recht, wir retten das Volk nicht allein in Bezug auf seine Seligkeit, sondern auch körperlich, wir gebieten der Vernichtung Halt, welche in einer kurzen Spanne ihr Werk vollenden würde. Cook fand bei seinem Besuche noch volle 400 000 Eingeborene auf den Sandwichsinseln, heute existirt nur noch eine Handvoll — etwa 40 000 — und die Sterblichkeit ist im steten Zunehmen begriffen. Der Hauptgrund derselben ist ohne Zweifel die durch die fortschreitende Civilisation und den fortwährenden Contact mit Civilisirten bedingte gänzlich veränderte Lebensweise, die nicht mehr mit den Anforderungen jenes Klimas harmonirt. Wir haben nun vor einigen Jahren auf der Insel Oahu eine Plantage von 7000 Ackern gekauft und eine Kirche erbaut; der Platz heißt „Laié" und ist 32 Meilen von Honolulu entfernt. Hier bieten wir allen Sandwichs-Mormonen eine Freistatt, gewähren ihnen kostenlos ein Stück Landes und unterrichten sie, ohne dabei auf ihre Lebensgewohnheiten einzuwirken. Momentan leben etwa 400 Bekehrte mit ihren Familien in jener Station. Denjenigen, welche die Neigung haben, nach Amerika, beziehungsweise nach Utah auszuwandern, steht dies frei, und sie sind uns am Salzsee oder in Mexico, wohin wir uns zu wenden gedenken, willkommen. Wir haben gefunden, daß das Klima von Utah den Insulanern äußerst zuträglich ist, daß es ihre Constitution kräftigt und ihrem Stamm dem Untergange entreißt; je mehr also nach Amerika auswandern, desto mehr der Insulaner werden auch gerettet werden. Eine erhebliche Anzahl der dunkeln Brüder und Schwestern leben schon in Neu-Jerusalem und momentan habe ich 19 Personen bei mir, die ebenfalls in Utah eine neue Heimath suchen, wo sie die ihnen anhaftende natürliche Faulheit bald überwinden und, gleich den vor ihnen Ausgewanderten, tüchtige Arbeiter werden sollen." — Man sieht, bemerkt der „San Francisco Examiner" dazu, daß nicht allein der Tod, sondern auch die „Heiligen der letzten Tage" das Ländchen des Königs Kalakaua entvölkern; er wird schließlich nichts besseres thun können, als ebenfalls nach Utah zu kommen, wo er bald ein „Aeltester" werden und es ihm an Weibern nie mangeln würde.

* [Reichs-Coursbuch.] Bearbeitet im Coursbureau des Reichs-Postamts. 1889. Ausgabe Nr. IV. Juni. Sommerfahrpläne. (Berlin. Julius Springer. Preis 2 Mk.) — Pünktlich stellt sich auch diesmal am 1. Juni das Reichs-Coursbuch mit den Sommerfahrplänen ein und bringt uns — außer der im Sommer stets wiederkehrenden Vermehrung der Züge — ganz erhebliche Veränderungen mit, namentlich in den durchgehenden Zugverbindungen nach Süddeutschland, der Schweiz, Italien, Dänemark, Rußland und nach dem Orient. — Ueber den praktischen Werth des Reichs-Coursbuchs seine Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit läßt sich Neues nicht mehr sagen: wir können dasselbe nur immer wieder dem reisenden Publikum aufs wärmste empfehlen.

□ Warschau, 31. Mai. Berichte über Brände ganzer Flecken und Städtchen in Rußland, sowie Zugentgleisungen und Zusammenstöße von Eisenbahnzügen sind nachgerade eine stehende Rubrik in den russischen Zeitungen geworden. Die neueste derartige Katastrophe hat sich auf der Eisenbahnlinie Charkow-Nikolaj zugetragen, wo ein Güterzug entgleiste. Dabei wurden 17 beladene Wagen zertrümmert und der Zugführer getödtet. Der Maschinist, der Heizer und die Bremser retteten sich durch rechtzeitiges Abspringen.

Standesamt vom 1. Juni.

Geburten: Fleischergeselle Augustin Marach, T. — Arbeiter August Dreyer, T. — Arbeiter Johann Zelinski, T. — Arbeiter Bernhard Stoll, S. — Arb. Friedrich Karth, S. — Kaufmann Aloys Kirchner, S. — Arbeiter Hermann Knoph, S. — Sattlergeselle Otto Lieck, S. — Arbeiter August Lebendig, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Karl Ludwig Dobran und Susanna Marie Jahnke. — Arb. Karl Friedrich Pätzel und Friederike Adelheid Bräutigam. — Hilfsbremser bei der königl. Ostbahn Otto Cornelius Retkowski und Karoline Julianna Gerbschinski.

Heirathen: Arbeiter Julius August Schikat und Wilhelmine Hopp. — Arb. Franz Ziolkowski und Emma Auguste Stoller. — Arbeiter Johann Josef Pawlowski und Anna Elisabeth Auguste Retzke. — Wachtmann Franz Lubanski und Anna Maria Justine Rafflewski.

Todesfälle: T. d. Töpferges. Franz Georg Schön, 2 J. — T. d. Feuerwehrmannes Adam Podschadli, 8 M. — S. d. Arb. Simon Schlicht, 3 J. — Frau Marie Borchert, geb. Hirt, 32 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263¼, Franzosen 207¾, Lombarden 103, ungar. 4% Goldrente 87,30, Russen von 1880 93,30. Tendenz: fast still.

Wien, 1. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,37½. ungar. 4% Goldrente 101,80. Tendenz: still.

Paris, 1. Juni. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,70, 3% Rente 86,80, ungar. 4% Goldrente 87⅜, Franzosen 521,25, Lombarden 262,50, Türken 16,37½, Aegypter 460,93. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 52,50, weißer Zucker per Juni 58,50, per Juli 58,50, per Juli-August 58,50, per Oktober-Januar 41,57. Tendenz: fest.

London, 1. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅛, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 101⅜ excl., Türken 16⅛, ungar. 4% Goldrente 87, Aegypter 91¾. Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker 23¼. — Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Juni. Wechsel auf London 3 M. 94,70, 2. Orient-Anleihe 99⅛, 3. Orient-Anleihe 99⅛.

Glasgow, 31. Mai. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 43 sh. 3 d.

Liverpool, 31. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni 5 63/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 63/64 do., per Juli-August 6 Werth, per August-Sept. 5 63/64 Verkäuferpreis, per Septbr. 5 63/64 do., per Septbr.-Oktober 5 11/16 do., per Oktbr.-Novbr. 5 35/64 do., per Dezbr.-Januar 5 31/64 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 31. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, Wechsel auf Berlin 95⅜, 4% fundirte Anleihe 129, Canadian-Pacific-Actien 55½, Central-Pacific-Act. 35¾, Chic. North-Western-Act. 112¼, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 74⅛, Illinois Centralbahn-Actien 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅞, Louisville u. Nashville-Actien 70¼, Erie-Bahnactien 28¾. Erie second Bonds 107⅛, Newyork-Central-River-Actien 108⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 67, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53⅜, Philadelphia- und Reading-Actien 47⅛, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 60, Union-Pacific-Actien 63, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¾. —

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 25. Mai bis 1. Juni.

Für Segelschiffe: Firth of Forth (guter sicherer Hafen) 9 M per Load Balken, Colbergermünde 39 Pf. per eichene Schwelle 6/7" × 8/9" 8½' rheinl. Landskrona 40 Pf. per Ctr. Oelkuchen Für Dampfer: Halmstad 50 Pf. per Ctr. Kleie. London 1 sh 10½ d, 3 d weniger am Holm, Hull 1 sh 6 d Stadt, Burghead 2 sh per Quarter Weizen. Kopenhagen 11—12 M Elevator per Last von 2500 Kilo Roggen oder Weizen. Antwerpen 11 sh 3 d, Rotterdam 11 sh, Gent 11 sh per Load eichene Schwellen. Terneuzen 4200 M en rouche für eichene Schwellen für ein Boot von 500 Tons dead weight. Rouen 380 Lstr. en rouche für eichene Stäbe und Bretter für ein Boot von 850 Tons dead weight. Leith 8 sh, Glasgow via Leith 12 sh 6 d Zucker.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. Juni. Mittags. Tendenz: festest. Termine Juni 23,70 M Käufer, Juli 23,77½ M do., August 23,77½ M do., Septbr. 19,00 M do., Oktober-Dezbr. 15,10 M do.

Schlußcourse. Tendenz: stetig. Termine: Juni 23,70 M Käufer, Juli 23,75 M do., August 23,75 M do., Septbr. 19,00 M do., Oktbr.-Dezbr. 15,20 M do.

Danziger Fischpreise vom 31. Mai.

Lachs, groß 1,00 M, Stör 0,30 M, Aal 0,80—1,00 M, Zander 0,80—1,00 M, Bressen 0,60 M, Karpfen 1,00 M, Rapfen 0,50 M, Barbe 0,50 M, Hecht 0,60—0,70 M, Schleih 0,50—0,70 M, Barsch 0,50 M, Plötz 0,20 M, Dorsch 0,10 M per ℔, Flunder per Mandel 0,50 bis 1 M, Hering per Schock 0,50 M

Butter.

Hamburg, 31. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände: Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 88—90 M, 2. Klasse 85—88 M, 3. Klasse 80—85 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Prämienpreis wurde in einigen Fällen 1 M, in zwei Fällen 2 M mehr bezahlt. — Tendenz: sehr flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter — M, livländische und estländische Meierei-Butter 75—85 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—65 M unverzollt, finnländische 70—72 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Die Woche verlief ungewöhnlich flau bei bedeutend verstärkter Zufuhr und wird vieles von unhaltbarer Waare auf Lager zurückbleiben müssen. Unter diesen Umständen war ein größerer Rückgang geboten und ging unsere höchste Notirung auf 90, vollständig 7 M zurück. Bei dem schwachen Export ist feine livländische unverkäuflich, auch geringe Sorten niedriger, Preise nominell.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir, so lange der Wechseldiscont der Reichsbank 3% beträgt:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2%
b) wenn rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung 2½%
c) wenn rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung 3%
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (9458

Avis für Geschäftsleute.

Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich
Gustav Illmann, Milchkannengasse 32.

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt Nr. 30,
Seite der Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwoll. dauerhaftesten Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complette Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl 10, 12, 15, 18 M. (6182

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M.

Danziger Velociped-Depôt

von

E. Flemming,
Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,
größte und älteste Fahrrad-Handlung,

empfiehlt sein großes sortirtes Lager anerkannt bester englischer, sowie deutscher Fahrräder aller Art zu bekannt billigen Preisen. Speciell mache ich auf meine beliebten Coventry Matchleß Rover Sicherheits-Maschinen mit Gummipackung aufmerksam, welche an Dauerhaftigkeit vorzüglich leichtem und geräuschlosem Gang jedes deutsche Fabrikat übertreffen. Reparatur vollständig ausgeschlossen. Illustrirte Preislisten gratis und franko, sowie gründlicher Unterricht gratis. Auf Wunsch gegen Abzahlung. Eigene Reparatur-Werkstätte und Emaillir-Anstalt.

180 Kisten Rheinisch. Champagner

Marke „Carte Blanche" per Kiste von 12 Flaschen à M 18,—.
„ „Carte d'or" „ „ „ 22,—.
auch einzeln gegen Baarzahlung oder Nachnahme frachtfrei ab Danzig abzugeben durch (9895

Gebr. Harder,
Spediteure.

Heute Nachmittag 6 Uhr entriß mir ein sanfter Tod nach längerem, schweren Lungenleiden meine mir unvergeßliche, innigstgeliebte Gattin Frau

Johanna Antonie John
geb. Lerbs.
im kaum vollendeten 21. Lebensjahre.

Dieses zeigt statt besonderer Meldung an.
Danzig, den 31. Mai 1889.
Der tiefgebeugte Gatte
Georg John.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, auf dem neuen Heiligen-Leichnam-Kirchhofe statt. (377

Verspätet.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Dresden, den 9. Mai 1889.
Wilhelm Baath, (320
Margarethe Baath,
geb. von Katzeler.

Während der Sommermonate bleibt mein Geschäft an den

Sonn- und Feiertagen

Nachmittags von 2 Uhr ab geschlossen.

Max Lindenblatt,
Colonialwaaren- und Delikateßwaaren-Handlung, (391
Heilige Geistgasse 131.

**Gesangbücher,
Gebetbücher,
Wandsprüche,
Confirmations-Karten,**
einfach und elegant.
Vorräthig bei (315
A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (6183

Eine Hypothek von 6000 M, doppelt sicher, zu 4½%, ist sofort oder auch zum 1. Juli zu cediren.
Näheres III. Damm 11. (348

Ein großes Polster, Gardinen u. andere Zeuge zu spannen, mit auch ohne Heizvorrichtung zu verkaufen Jopeng. Nr. 6, parterre.

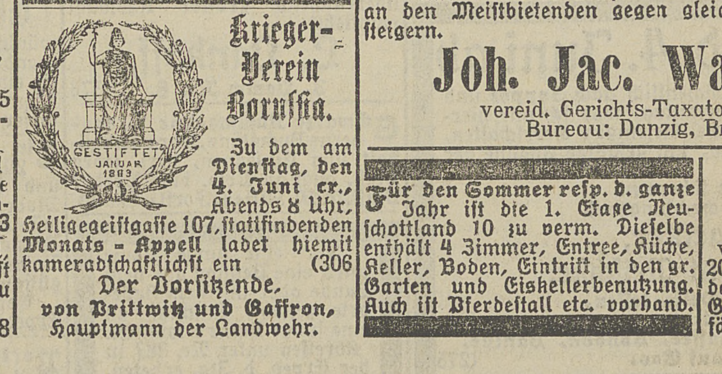
Suche ein flottgehendes Material-u. Schankgeschäft pachtw. zu übernehmen. Mit Vorliebe auf dem Lande.
Adressen unter Nr. 386 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Möblirtes Zimmer
mit 2 Betten auf 1 Woche (zur Besicht. Danzigs) gesucht. Gefl. Offerten unter A. Z. postlagernd Sedlinen, Westpr. erbeten. (184

Laden mit Vorderkeller, 106, Breitgasse 106 (zuletzt zum Uhrengeschäft) per October anderweitig zu verm. Näheres daselbst 1 Treppe von 2—3 Mittags. (332



Dienstag, den 4. d. Monats stattet der Ornithologische Verein d. Vogelwelt auf dem Gasper-See einen Besuch ab.
Abfahrt: Vom Johannisthore präcise 2 Uhr nach Weichselmünde, von dort aus per Boot nach dem Gasper-See.
Gäste dürfen theilnehmen.
Die Liste, woraus das Nähere zu ersehen ist, liegt Hundegasse im „Luftdichten" aus und muß bis Dienstag Vormittags 9 Uhr, unterzeichnet sein. (361
Der Vergnügungs-Vorsteher.



Krieger-Verein Borussia.

Zu dem am Dienstag, den 4. Juni cr., Abends 8 Uhr, Heiligegeistgasse 107, stattfindenden Monats-Appell ladet hiemit kameradschaftlichst ein (306
Der Vorsitzende.
von Prittwitz und Gaffron,
Hauptmann der Landwehr.



Rennen bei Danzig

auf dem großen Exerzierplatz
am 2. Pfingstfeiertage, Montag, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

I. Hürden-Rennen.
II. Steeple-Chase.
III. Jagd-Rennen.
IV. Westpreußische Steeple-Chase.
V. Danziger Hürden-Rennen.

Einlaßkarten zum Rennplatz zu ermäßigten Preisen: Tribünenplatz 3 M, Wagenkarte 3 M, Sattelplatz 1,50 M, Rennplatz 0,40 M sind zu haben bis zum 10. Juni, 3 Uhr Nachmittags, bei Denzer, Brenkenberg, im Rathskeller, bei den Friseuren Schubert und Jubbe, beim Cigarrenhändler Marklin in Danzig, sowie im Tites Gesellschaftsgarten in Langfuhr.

Preise der Plätze auf dem Rennplatz an der Kasse: Tribünenplatz 3,50 M, Wagenkarte 4,00 M, Sattelplatz 2 M, Rennplatz 0,50 M.

Rennprogramme à 0,20 M können mit den Einlaßkarten in Empfang genommen werden.

Die Einlaßkarten sind sichtbar zu tragen.

Der Zutritt zur Rennbahn ist für Wagen nur auf dem Wege Hochstrieß—Großer Exerzierplatz gestattet. Jeder Kutscher muß im Besitz einer sichtbar zu tragenden Wagenkarte befinden. Wer den Wagen verläßt, muß außerdem noch eine Einlaßkarte lösen.

Dem Publikum werden zur Hin- und Rückfahrt die um 3 Uhr 20 Min. vom Bahnhof Hohe Thor resp. 6 Uhr 58 Min. von Langfuhr abgehenden Züge empfohlen. Vom Bahnhof Langfuhr ist der Rennplatz auf directem Wege in 2 Minuten zu erreichen. Der Rückweg zum Bahnhof ist durch den Tunnel zu nehmen.

Restauration auf dem Platze.

Abends 7½ Uhr: Diner im Hotel du Nord. Anmeldungen hierzu beim Wirth bis zum 9. Juni.

Der Vorstand des Danziger Reiter-Vereins.

Großes

Monster- u. Promenaden-Concert

mit Schlachtmusik nach besonderem Programm,
ausgeführt von
sämmtlichen Musikcorps der Garnison
und einem Tambourcorps
zum Besten der Armen- und Kranken-Unterstützungskasse des
Militair-Frauen-Vereins
in den beiden glänzend erleuchteten Gärten des Friedrich Wilhelm Schützenhauses
am Dienstag, den 4. Juni,
Anfang 6 Uhr.

Einlaßkarten zu 50 Pf. und von ½9 Uhr ab gültig zu 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Grentzenberg Nachf., Langenmarkt, Lepp, Langgasse, Drewitz, Holzmarkt und an der Kasse.
Bei ungünstiger Witterung wird das Concert auf einen andern Tag verschoben.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein (94
Der Vorstand.

Bade-Artikel.

Steppdecken,
pr. Stück von 3 Mk. ab.

Woll. Schlafdecken
in großer Auswahl.

Vorjährige Bademäntel, Hemden und Anzüge
bedeutend unter Preis.

Potrykus & Fuchs,
4. Wollwebergasse 4. (308



A. Herrmann,
Matzkauschegasse,
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:
Sommer-Handschuhe
jeden Genres
zu sehr billigen Preisen.
Neuheiten in Cravattes und Shlipsen.

Gerichtliche Auction
Portechaisengasse.

Montag, den 3. Juni 1889, Vormittags 9 Uhr, werde ich am angeführten Orte, im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rob. Block, für die

Helene Hein'sche Concursmasse

Den Rest der noch vorhandenen Noten (6000 Stück) für zwei und mehr Hände, Trio's, Streichquartette, Klavier und Violine, Klavier und Cello, Operntexte, Opernauszüge u. s. w. Ferner Schreib- und Notenpapiere, Pathenbriefe etc. Schließlich die Laden-Utensilien als Repositorien, Ladentisch, Pult, Tisch und 4 Wiener Stühle
an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator.
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4. (143

Für den Sommer resp. d. ganze Jahr ist die 1. Etage Neuschottland 10 zu verm. Dieselbe enthält 4 Zimmer, Entree, Küche, Keller, Boden, Eintritt in den gr. Garten und Eiskellerbenutzung. Auch ist Pferdestall etc. vorhand.

Café zur Mühle
Steinfließ,
vis-à-vis der Villa Stolzenfels, 20 Minuten von Zoppot, empfiehlt dem werthen Publikum seinen Garten und Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. (286

Marienburger u. Weseler GELD-LOTTERIE

Ziehung unwiderruflich 5.—7. Juni | Ziehung unwiderruflich 4. Juni

Hauptgewinne:
90000, 30000, 15000 M. | 40000, 10000, 5000 M.
Kleinster Gewinn 15 M. | Kleinster Gewinn 30 M.

Nur baare Geldgewinne ohne Abzug

Original-Loose
à M. 3,50. 11 Stück 35 M. | à M. 3,50. 11 Stück 35 M.

empfiehlt und versendet
D. Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft Berlin C., Spandauerbrücke 16.
½ Marienb. Antheile à M. 1.75, ¹¹⁄₂ M. 17.50
Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. — Prospecte gratis.

Oberhemden
nach Maass und vom Lager mit 4 fach leinenen Einsätzen,
Kragen, Manschetten, Cravatten,

**wollene Camisols,
halbwollene -
baumwollene -
wollene Pantalons,
baumwollene -
leinene -
Socken**

empfehlen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Loubier & Barck,

76. Langgasse 76.
Specialität:
Damen-Kleiderstoffe u. Wäsche-Ausstattungen. (338

D. Lewandowski,

Corset-Fabrik,
einzige Fabrik am Platze,
Danzig, Langgasse 45, Ecke Matzkauschegasse.



Lager von Corsets
von den einfach solidesten bis zu den elegantesten, in nur der Figur, Eleganz und Formenschönheit verleihenden Façons. Geradehaltecorsets, Umstandscorsets, Corsets für Magenleidende mit elastischen Gummizügen, Corsets zum Nähren eingerichtet, wie Gesundheits-Corsets in Seide, Wolle und Baumwolle nach
ärztlichen Angaben
sind vorräthig und werden auf Wunsch angefertigt.

Plastisches Corset ohne Polsterung Nr. 1, gesetzlich geschützt.

Anfertigung normaler, wie orthopädischer Corsets genau den Konturen eines jeden Körpers entsprechend in höchst plastischer Vollendung.



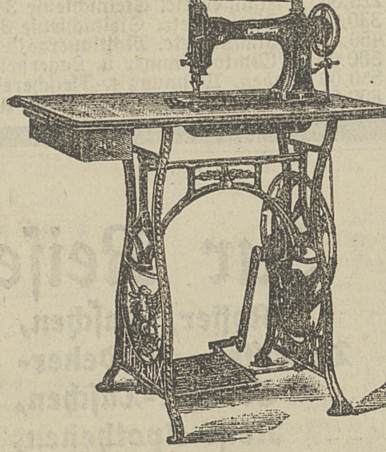
Plastisches Corset ohne Polsterung zur Verschönerung der Büste. Nr. 2, gesetzlich geschützt.

**Anprobezimmer.
Feste Preise.**

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.
Größtes Lager von Nähmaschinen
jeder Art für Familien und Gewerbe.
Eigene Reparatur-Werkstatt, verbunden mit Lager von Ersatztheilen.

Meine Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher, D. R.-P. 43097



ist die beste u. vollkommenste Nähmaschine, die bisher gebaut worden ist und übertrifft durch ihren einfachen, daher außerordentlich dauerhaften Mechanismus alle übrigen Systeme. Sie macht in einer Umdrehung des Schwungrades 5½ Stiche und kann mit größter Leichtigkeit bis zu 1000 Stichen in einer Minute in Anspruch genommen werden, eine bisher von keiner Maschine erreichte Leistungsfähigkeit.

Es ist die einzigste aller existirenden Nähmaschinen, welche in den verschiedensten Stoffen, Tuch, Leder, Leinen, Seide, Batist etc., nach einander ohne Wechseln der Nadel, des Garns oder der Spannung einen perlartigen tadellos schönen Doppelsteppstich erzeugt und die man sogar rückwärts nähen lassen kann, um am Schlusse einer Naht den Faden aufs bequemste zu befestigen.

Rudolphys Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher, D. R.-P. 43097.

Ausführliche Preislisten gratis und postfrei.
Theilzahlungen gern gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt.

H. Morgensterns Reise-Effecten-Geschäft,

Langgasse Nr. 2,
ist gegenwärtig wie jedes Jahr um diese Zeit auf das Reichhaltigste assortirt. Das Lager enthält über 300 Koffer in vorzüglicher, reeller Sattlerarbeit, von dem kleinsten Handkoffer bis zum größten Reisekoffer, von der einfachsten bis zur besten Qualität, ebenso Reisetaschen in überraschend großer Auswahl, sowie Portemonnaies, Cigarrentaschen, Stöcke, Plaidhalter, Plaidriemen etc. etc.
Die Preise habe ich den Zeitverhältnissen angemessen auf das Billigste notirt und hoffe, daß Keiner der mich gütigst Beehrenden mein Geschäft unbefriedigt verlassen wird. (374

H. Morgenstern, Langgasse 2.

Langfuhr, Bahnhofstr. 1, part. s. 2 zusammenh. fein möblirte Zimmer, mit eign. Eingang von sogl. zu verm. Eintr. i. den Gart.

Tivoli.

Montag, den 3. Juni 1889:
Großes
Streich-Concert,
von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Recoschewitz. (355
Anfang 7 Uhr.
Entree 10 Pf.

Zoppot. Victoria-Theater.
Sonntag, 9. Juni 1889
Eröffnungsvorstellung.
Novität. Novität.
„Cornelius Voß".
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Personenverzeichniß, Preise der Plätze etc. etc. siehe Anschlagzettel.
Die prachtvolle Lage des schattigen Gartens, die weite herrliche Aussicht auf die See, das kühl gelegene Belvedere, vortreffliche ausgesuchte Küche und Getränke, sowie prompte Bedienung, sei hiermit dem P. T. Publikum bestens empfohlen. (317
Hochachtungsvollst
A. Hinterlach. A. Pillmann.

Milchpeter
Montag, den 3. Juni:
Großes Park-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Lehmann. (379
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Astron. Fernrohre (Heumarkt). Saturn m. s. Ringen, Doppelst.

Nr. 16781 u. 16782
kauft zurück
Die Expedition.

Hierbei Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 17710.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17710 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 2. Juni 1889.

Von der Pariser Welt-Ausstellung.

O. N.-H. Paris, 28. Mai 1889.

(Nachdruck verboten.)

Paris und die Ausstellung sind ein und dasselbe. Es giebt nichts in Paris, was noch Interesse hätte, als die Ausstellung. Die Pariser wollen nichts anderes sehen, von nichts anderem hören, und was merkwürdiger ist, die Fremden auch nicht. Es versteht sich von selbst, daß die Cafés auf den Boulevards gute Geschäfte machen und daß die Hotels selbst in den entlegenen Gegenden besetzt sind. Ein Beweis, daß die Fremden da sind. Aber eine Ueberfüllung jener drangvollen Art, die man befürchtete, macht sich innerhalb der Stadt nirgends bemerkbar, selbst die Theater sind lange nicht so umworben, wie man erwartet hatte. Dagegen wogt draußen auf dem Champ de Mars eine wahre Völkerfluth. Auf einem kurzen Spaziergang durch die Gartenanlagen hört man mehr fremde Sprachen sprechen als französisch. Man spricht englisch, italienisch, holländisch, spanisch, russisch, man spricht arabisch, türkisch, chinesisch, senegalesisch, anamitisch, und nicht zum wenigsten spricht man deutsch. Nicht etwa leise und verstohlen, wie viele ängstliche Gemüther im Vaterlande glauben, sondern laut, in den Brasserien sogar sehr laut. Der robuste Kehlkopf ist einer unserer nationalen Vorzüge, wie man hier inne wird. Und es muß gesagt werden, daß sich das Pariser Publikum darum wenig kümmert, weniger als das Berliner, wenn es in einem Restaurant laut französisch discutiren hört. Ich habe nur ein, zwei Male die leise Bemerkung von einem Nebentisch vernommen: „Ce sont des Allemands!“ Das ist aber auch alles.

Die Pariser sind eben daran gewöhnt, ein internationales Publikum in ihren Mauern zu beherbergen, und, das muß man ihnen lassen, sie verstehen sich vortrefflich darauf, Fremde zu empfangen. Bringe den Parisern Geld ins Haus, und sie kommen dir als die liebenswürdigsten und dienstfertigsten Leute entgegen. Der Deutsche mit einem „billet bleu“ ist bei ihnen angesehener als der Franzose mit einem Sou. Ich würde übertreiben, wenn ich sagte, es gäbe keinen Deutschenhaß in Paris, aber man hütet sich ängstlich, ihn zu verrathen, wenn man nicht sicher ist, im strengsten Kreise von gleichgesinnten Landsleuten zu sein. Der Engländer, der Italiener, der Oesterreicher erfährt nichts davon, am allerwenigsten der Deutsche. In der Nacht nach der Eröffnungsfeier, als die Wogen der Volksbegeisterung hoch gingen, saß ich vor dem Café de la Paix, dem glänzendsten Restaurant des Boulevard des Capucines, wie es dort Sitte ist, auf dem breiten Trottoir an einem der runden Marmortischchen. Die Menge der Anwesenden war ungeheuer. Zwischen die Tische der Gäste drängten sich die Camelots, die Zeitungsausrufer, ihre Zeitungsblätter und Ausstellungspläne mit wahrer Stentorstimme ausschreiend. Einer von ihnen, total betrunken — übrigens der einzige Betrunkene, den ich bisher auf den Straßen von Paris gesehen habe — fühlte sich verpflichtet, eine patriotische Anrede zu halten. Er schloß seine oratorische Leistung mit den Worten:

„Mort aux Allemands!“

Dabei bot er mir einen schauderhaften Holzschnitt vom Eiffelthurme an!

Ich erwiederte ihm: „Eh bien, je suis Prussien!“ — „Prussien“ — was viel schlimmer ist als „Allemand“. Man ruft die Hunde auf der Straße so. Man kann gelegentlich aus Kindermund hören, wenn ein Hund seine Capriolen macht: „Voilà, ce Prussien“!

Ich erwiederte also dem Camelot: „Eh bien, je suis Prussien!“

Ohne Besinnen entgegnete er: „Mais vous avez l'air comme il faut.“ Das würde er natürlich jedem Deutschen gesagt haben. „L'air comme il faut“ — hat jeder, der Geld hierher bringt und den Erfolg der Ausstellung sichern hilft. Um den glänzenden Erfolg der Ausstellung dreht sich das ganze Denken und Trachten des Parisers. Er fürchtet jeden Zwischenfall, der die rosige Stimmung stören und die Fremden bedenklich machen könnte. Wenn der Boulangismus todt oder doch wenigstens scheintodt ist, so hat das Frankreich und der Friede der Ausstellung zu verdanken. Eine wahre Heldenangst hatte alle Welt vor dem Zusammentritt der Kammern. Werden die sechshundert Erwählten des Volkes mit ihrem unfruchtbaren Gezänk fortfahren? Oder werden sie begreifen, daß für die nächsten sechs Monate die Heroen der Rednertribüne neben den Heroen der nationalen Arbeit eine lächerliche Rolle spielen müßten? Die Einen verlangten, das Palais Bourbon solle von den Kanonen des Eiffelthurms bestrichen werden, wenn die Deputirten die geringste Miene machten, ihre Anwesenheit zu verrathen, die Anderen schlugen vor, das Palais Bourbon in die Ausstellung mit einzubeziehen — es liegt nicht allzu weit entfernt von der Esplanade der Invaliden — und die Kammerverhandlungen für einen Francs Eintrittsgeld dem internationalen Publikum als „Théâtre tintamaresque national“ zugänglich zu machen. Alle Blätter aber legten den Deputirten dringend ans Herz, den guten Geschmack zu beweisen, sich, wie wir in Berlin sagen würden, „so wenig wie möglich zu machen“ und mit ihrer „Comédie parlementaire“ nicht das großartige Völkerschauspiel der Ausstellung zu stören.

Die Kammer hat den Erwartungen des Patriotismus entsprochen, die man an sie stellte. Sie hat sich verhältnißmäßig still verhalten. Die Ausstellung ist durch keinen politischen Zwischenfall gestört worden. So hat denn ihr Besuch wahrhaft riesige Dimensionen angenommen. Die ersten drei Tage brachten 450 000 Menschen, so viel wie 1878 die ersten zehn. Die beiden Sonntage, den 12. und 19. Mai, sahen 200 000 und 300 000 Besucher. Die Summe der zahlenden Gäste war vom 6. bis 28. Mai auf 1 113 896 gestiegen gegen 542 000 an den gleichen Tagen im Jahre 1878. Die Steigerung ist also mehr als doppelte; und dieses Verhältniß würde sich noch als größer erweisen, wenn man die Zahl der Gratis-Entrées berücksichtigte.

Der in diesem Jahre ausgegebenen Freikarten ist eine Legion. Eines Tages schlug die radikale Presse Lärm. Für den 14. Mai wurde das verblüffend lautende officielle Bulletin ausgegeben: 42 000 zahlende und — 53 000 Gratisbesucher. Wo kommen die 53 000 Gratisbesucher her? fragte man. Rechnen wir 5000 Karten für die Presse, die legitim sind, weil die Presse der Ausstellung nützt, rechnen wir 20 000 Karten für die Aussteller, ihre Angehörigen, ihre Verkäufer und Arbeiter, die gleichfalls legitim sind, weil diese Kategorie auf der Ausstellung bei sich zu Hause ist, rechnen wir endlich 4000 Karten für die Leute, die administrativ, technisch, gärtnerisch etc. auf dem Ausstellungsfelde beschäftigt sind — alles reichlich gerechnet — so bleiben immer noch 24 000 Freikarten übrig, für die es keine Erklärung giebt. Die boulangistische Presse freilich bot eine Erklärung; sie sagte: man frage im Palais Bourbon nach, wo die 600 Parasiten des Landes sitzen, die sich seine Erwählten nennen, man frage im Luxembourg nach, wo die 400 senatorialen Drohnen sitzen, die dem Volke Geld kosten, und man wird den Zusammenhang erfahren. Auf jeden Deputirten und Senator kämen somit 24 Freikarten — das ist gewiß übertrieben. Die erwähnte Presse leistet sich noch den kleinen Scherz, alle ihre Artikel über die beiden Kammern mit eigenthümlichen Randleisten zu verzieren. Am Kopf und am Fuß eines jeden solchen Artikels steht mit fetten Buchstaben: „A bas les voleurs!“

Trotzdem hat man nichts davon gehört, daß die Kammern die betreffenden Blätter mit dem Interdict belegt hätten. Die Presse genießt hier eben einer größeren Achtung als in unserem lieben Vaterlande, und, vor allem, sie hat eine bei weitem größere Selbstachtung.

Es ist wohl kein Wunder, daß bei einem so ungeheuren Zusammenfluß von Menschen allerlei Unzuträglichkeiten entstehen. Vielleicht werden sie mit der Zeit abgestellt. Vorläufig machen sie sich ziemlich empfindlich bemerkbar und erpressen dem Fremden manchen Seufzer, zumal wenn der Fremde aus London, Berlin oder Newyork ist, den drei Hauptstädten der breiten Behaglichkeit. Denn für das, was Bequemlichkeit und Comfort betrifft, hat die lateinische Rasse bei weitem weniger Gefühl und Verständniß als die germanische. Sie ist vielleicht zu lebendig, zu quecksilbern dazu, um das als einen Mangel zu empfinden, was uns schon unerträglich dünkt. Kommen außergewöhnliche Umstände hinzu, so steigern sich die Unbequemlichkeiten. Lassen Sie mich hier nur über zwei, drei Punkte plaudern, die allein die Ausstellung angehen. Sie seien dann ein für allemal erledigt.

Für mich ist das Schlimmste, daß die Ausstellung an keinem Punkte fertig ist. Ich sehe den Palast der freien Künste (arts libéraux), in der eine rückblickende Geschichte der Arbeit ausgestellt ist. Was ich sehe, entzückt mich. Ich will Ihnen mein Entzücken mittheilen, d. h. Ihnen einen Bericht senden. Da bemerke ich überall Lücken, überall verhüllte Postamente, überall leere Schränke. Soll ich das Fehlende aus meiner Phantasie ergänzen? Ich träfe vielleicht das Richtige, ich kann mir ungefähr denken, was da hinkommen wird. Wenn ich mich aber irrte? Wie stünde ich dann vor Ihnen da? Und geärgert, daß ich Sie an meiner Freude nicht Theil nehmen lassen kann, verlasse ich die Abtheilung, um vor einer neuen dieselbe Erfahrung zu machen. Vor dem 1. Juni wird die Ausstellung keinesfalls als fertig gelten können.

Das Leiden beginnt bereits in der Stadt. Ich will zur Ausstellung fahren. Da sind Pferdebahnen und Omnibusse, eine ganze Menge, wenngleich lange nicht so zahlreich, wie wir es aus den großen deutschen Städten gewöhnt sind. Für einen Fremden aber sind sie kaum zu benutzen. Sie ersetzen die Menge der Linien durch ein sogenanntes Correspondenzsystem, welches erlaubt, ohne Nachzahlung von einer auf eine andere Linie überzugehen. Ich gebe zu, daß hierdurch mit dem Minimum von Mitteln ein Maximum von Leistung erzielt wird. Aber das Correspondenzsystem erfordert ein so genaues Studium der Linien und Fahrpläne, die Durchdringung eines so verwickelten Netzes von rothen, blauen, grünen Strichen, daß dazu das Studium eines Jahres oder eine besonders gesteigerte strategische Begabung gehört.

Ich, der ich kein Moltke bin, verlasse mich auf die Dienstwilligkeit der Fiaker.

„Cocher, à l'exposition!“

Der Biedere schüttelt sein Haupt. Es ist ihm zu weit. Er rechnet darauf, einen Fahrgast für die halbe Strecke zu bekommen und dann einen neuen bis zur Ausstellung. Das bringt ihm das Doppelte ein, denn eine Verschiedenheit der Preise nach der Länge der Tour kennt der Pariser Droschkentarif nicht. Jede Fahrt kostet ohne Unterschied der Dauer und der Bemannung des Wagens 1 Frc. 50. Ich laufe die Straßen hinauf und hinunter, hunderte von Wagen rollen an mir vorüber, kein Kutscher erhört meine Bitte. Ich muß mich entschließen, das Doppelte zu zahlen oder den Weg zu Fuß zu machen.

Ein College glaubte neulich eine geniale Idee zu haben. Er war in einen Wagen gestiegen, dessen Automedon sich weigerte, ihn nach der Ausstellung zu fahren.

„So fahren Sie mich nach der Polizei-Präfectur“, rief er ihm zu.

Da war er schön angekommen. Der Kutscher setzte sein Gefährt in einen rasenden Lauf, eine wahre wilde Jagd. Polizeivorschriften über das Tempo der Wagen giebt es in Paris nicht; es gehört mit zur Freiheit dieses Landes, daß jeder fahren kann, wie es ihm beliebt. Mein College war überzeugt, im nächsten Augenblick auf die Straße geschleudert zu werden. Er sprang dem Kutscher an die Kehle, um ihn zum Halten zu nöthigen, und war froh, wieder die Erde unter seinen Füßen zu fühlen.

Als erfolgreich habe ich folgende Kriegslist erprobt. Man fragt einen Sergeant de ville nach einer Straße oder einem Restaurant und knüpft daran eine kurze gemüthliche Conversation über das Pariser Pflaster, wofür die Diener der öffentlichen Gewalt sehr empfänglich sind. Wo möglich heuchelt man ein vertrauliches Lachen, während man einem vorüberfahrenden Fiaker winkt. Der Kutscher hält einen für einen Vetter oder doch einen guten Freund des Schutzmannes und ist meinen Wünschen ohne Widerrede gefügig. Hielte er mich nicht dafür, so würde er wissen, daß er von dem Schutzmanne, der ihn zwar zu allen meinen Wünschen zwingen kann, wenig zu befürchten hat.

Die Droschkennoth hat bereits die Behörden beschäftigt, nachdem die Presse einmüthig Sturm gelaufen. Die Schuld liegt nicht an den Kutschern, sondern an den großen Compagnien und Fuhrhaltern. Diese Herren haben offenbar die Absicht die Besucher der Ausstellung auf das unverschämteste zu brandschatzen, und zwingen die armen Kutscher dazu, ihre unfreiwilligen Organe bei diesem Raubzug zu sein. Sie haben ein Uebereinkommen geschmiedet, wonach jeder Kutscher verpflichtet ist, 24 Francs pro Tag abzuliefern. Verdient er nicht so viel, so muß er den Rest aus dem Eigenen hinzufügen. Man kann sich leicht berechnen, was dabei herauskommt. Sind Kutscher und Pferd volle fünfzehn Stunden in Thätigkeit — gewiß eine übertrieben hohe Zahl — so müssen sie jede Stunde ein bis zwei Touren à 1,50 Frc. machen, wenn der Kutscher genug verdienen will, um mit seiner Familie leben zu können. Das klingt unerhört. Ein Kutscher sagte mir, wenn die reichen Herren Fuhrhalter ihre Bedingungen nicht ermäßigten, so giebt es am Ende der Ausstellung weder Kutscher noch Pferde mehr.

Von der Ausstellung selbst will ich nur die Punkte erwähnen, die sich jedem Besucher peinlich aufdrängen. Alle Welt will selbstverständlich draußen essen, es ist auch natürlich, daß die Speisen auf dem Champ de Mars weder mit jener Delikatesse hergestellt werden können wie in der inneren Stadt, noch besonders niedrige Preise haben werden. Aber so schlecht und so theuer, wie sie sind, brauchten sie wirklich nicht zu sein. Man wird nicht geschröpft, man wird erdrosselt. Manche Restaurateure scheinen sich für nachsichtig zu halten, wenn sie ihren Gästen Uhr und Kette lassen, nachdem sie ihnen alles Geld genommen.

Am vornehmsten, aber auch am theuersten sind die „English“ und „American Bars“, in einem derselben habe ich für vier kleine Kartoffeln einen Franken bezahlt. Weiche, Fremdling, wo du das Wort „Bar“ liest, denn da hört das baar bald auf. Die Speisewirthe glauben, die Ausstellung sei geschaffen, damit man ihnen dort sein Vermögen zum Opfer bringt oder Hungers stirbt. Ja, bourse ou la vie!

Sprechen wir von etwas anderem, was man sonst nicht mit Namen nennt. Vergebung, das ist ein delikater Punkt; aber mein Himmel, es giebt menschliche Dinge, die nun einmal existiren und unter Umständen von großer Bedeutung werden können. Wir sind ja, Gott sei Dank, nicht von der Prüderie jener Engländerin, die einer Freundin, welche schon acht Tage bei ihr zu Besuch war und vergeblich die fremde Wohnung kennen zu lernen getrachtet hatte, auf eine in höchster Bedrängniß gestellte discrete Frage die erstaunliche Antwort gab: „Fragen Sie meinen Gatten, ich kenne so etwas überhaupt nicht.“ Die Ausstellung kennt auch so etwas überhaupt nicht. Oder doch kaum.

Soll ich noch über die mangelhafte Beleuchtung der Anlagen sprechen? Ueber den frühen Schluß der Galerien? Ich könnte noch eine Reihe von Beschwerden aufzählen, aber sie sind kleinlich gegen die unvergleichbare Großartigkeit des Ganzen. In etwa ein bis zwei Wochen wird die Ausstellung voraussichtlich bis auf den letzten Nagel fertig sein; für diesen Moment bereitet sich Paris auf den Hauptstrom der Fremden vor.

Die Entwickelung der Molkereigenossenschaften.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Seitdem die Landwirthe aus den großen Erfolgen anderer Gewerbetreibender gelernt haben, die genossenschaftliche Thätigkeit zur Förderung ihrer Wirthschaften anzuwenden, haben sich anfangs langsam, dann aber immer schneller vorschreitend landwirthschaftliche Genossenschaften gebildet, unter denen die Molkereigenossenschaften weitaus den ersten Rang einnehmen. Interessant ist es, die räumliche Verbreitung derselben, wie sie sich allmählich vollzogen hat, zu verfolgen. Die Bewegung begann bei uns im Osten. Die erste landwirthschaftliche Genossenschaft von wirklicher Bedeutung war die landwirthschaftliche Magazingenossenschaft zu Königsberg, welche 1871 gegründet wurde. Bald folgten die Molkereigenossenschaften*) zu Insterburg, Gumbinnen, Czerwinsk, Stuhm u. a., und 1876, auf dem allgemeinen

*) Die in den Städten gegründeten Genossenschaften, welche hauptsächlich den Zweck hatten, frische Milch zu verkaufen, wurden nach Schulze-Delitzsch Milch-Magazingenossenschaften genannt.

Aus Berlin.

Der ungewöhnlich frühe Sommer hat einer in Berlin ganz besonders stark entwickelten Thätigkeit ein schnelleres Ende bereitet, als es sonst der Fall ist. Von der Fruchtbarkeit unseres Berliner Vereinslebens geben die Zeitungen, auch noch nicht einmal im Inseratentheil, ein irgendwie erschöpfendes Bild. Ganz unmöglich wäre es denselben, regelmäßige Berichte über alle Vereinssitzungen zu bringen. Ob der Leser wohl rathen möchte, wieviel Vereine es in Berlin giebt? Im Berliner Adreßkalender sind allein 1020 mit den Vorständen und deren Wohnungen zu finden. Wieviel Dutzend mögen aber noch im Verborgenen sich ihres Daseins freuen, ohne daß der Adreßkalender ihre Existenz verzeichnet.

Für die Kunst ist natürlich vortrefflich gesorgt. Musikvereine giebt es in Berlin zwischen 60—70. Der Frauensache nehmen sich 21 Vereine an. Für sein Pferd, für seinen Hund, kurz für alles, was man liebt und besitzt, kann man in einem besonderen Verein die erwünschte Theilnahme finden. Auch fast jeder Beruf findet in einem Vereine seine Vertretung. Wir haben 24 Aerzte-Vereine, 9 Beamten-Vereine; die Vegetarianer haben einen Verein, die Kosmopolitiker haben einen kosmopolitischen Sprachenclub. Daß die Landsmannschaften, von den südlichen Baiern bis zu den der Nordostmark entstammenden Ost- und Westpreußen, Vereine haben, versteht sich in Berlin, welches bekanntlich verhältnißmäßig wenig geborene Berliner zählt, wohl von selbst. Volapük fehlt auch nicht. Weniger wird man darauf gefaßt sein, daß auch die Tamboure einen Verein haben. Kurz, an Gelegenheit fehlt es dem Liebhaber nicht. Er kann mit großer Bequemlichkeit einige tausend Mark an Vereinsbeiträgen loswerden und dann dafür das Vergnügen genießen, jeden Abend, falls er die Fähigkeit dafür hat, zehn bis zwölf Vereinssitzungen mitzumachen, er kann — — — Doch was kann solch ein Mensch, der sich der Vereinsthätigkeit opfert, nicht alles? Mir will scheinen, als ob auf dem Gebiete des Vereinslebens etwas zu viel geschehe in Deutschland; eine große Menge Geld und Kräfte wird zersplittert, weniger Vereine würden sicherlich mehr leisten, allerdings nicht so viel Ehrenposten, Vorsitzende, Schriftführer, Kassirer hervorbringen. Auf dem Gebiet unseres Vereinswesens thut eine Reform sehr noth.

Von den Theatern läßt sich nicht mehr viel sagen. Das Wallner- und Victoria-Theater wurden am Donnerstag geschlossen; am Sonnabend ebenfalls das Adolph Ernst-Theater. Letzteres schloß mit der 125. Aufführung der „Jungen Garde“. Nur wenig Tage wird es dauern, dann folgen Lessing-, Berliner und Deutsches Theater nach. Opernhaus und Schauspielhaus werden auch nicht mehr lange mit dem Schlusse zögern, so bleiben nur mehr das Belle-Alliance-Theater und Kroll als Sommerbühnen. Bei Kroll ist die Saison in höchster Blüthe. Am Sonntag wird der berühmte Tenor Werner Alberti den Troubadour singen und jetzt wechseln zwei der ersten Gesangeskünstlerinnen ab, die Hörer in Entzücken zu versetzen. Die eine, Marzella Sembrich, hat zum ersten Mal die Susanne in „Figaros Hochzeit“ mit deutschem Text gesungen. Der Vortrag der „Gartenarie“ war von einem unendlichen Zauber durchweht, und wie immer versetzte der berückende Wohllaut der Stimme der Sängerin das Publikum in die hellste Begeisterung. Die zweite große Künstlerin, Marianne Brandt, sang am Sonnabend die „Jüdin“, in der sie den Berlinern bisher unbekannt war. Ihre ausgezeichneten Eigenschaften kamen auch in dieser Partie voll zur Geltung, aber an ihre Eglantine in „Euryante“ reicht ihre Recha doch bei weitem nicht heran. Als Eglantine dürfte Marianne Brandt wohl unübertroffen dastehen. Als die Künstlerin vor einigen Tagen diese Partie sang, brachte ihr das Publikum die stürmischsten Ovationen dar, der rauschende Beifall, die Blumenspenden und das Hervorrufen wollte kein Ende nehmen. Man konnte auch aus diesem Facit ersehen, wie ungerechtfertigt die häufig zu hörende Behauptung von der „Kühle des Berliner Publikums“ ist. Ganz das Gegentheil davon ist der Fall. Wo dem Berliner wirklich Gutes und Werthvolles geboten wird, ist er sogar außergewöhnlich enthusiastisch, und er hat überdies eine staunenswerthe Fähigkeit, das Gute von dem Mittelmäßigen sofort zu unterscheiden. Die Schnelle, den Unwerth oder Werth eines Kunstwerkes zu erfassen, hält mit der Raschheit seines Denkens überhaupt vollauf Schritt, wie er denn im allgemeinen nichts von der den übrigen Nordländer charakterisirenden Bedächtigkeit des Intellectes hat. Die Beweise dafür finden sich bei der Beurtheilung der Kunstdarbietung nicht nur auf dem Gebiete der Musik — wenn auch hier ganz besonders entschieden — sondern auch auf jedem anderen Kunstgebiet. Ein Gang durch jede beliebige Kunstausstellung bestätigt das, wenn man sich nur die Mühe geben will, zuzuhören, wie der Berliner nach kurzer Betrachtung der Bilder einfach und klar sein Urtheil darüber abgiebt.

Augenblicklich allerdings würde man nicht viel Gelegenheit haben, Urtheile zu hören, denn es giebt momentan nicht viel Bilder zu beurtheilen. Eines der erwähnenswerthesten dürfte das bei Gurlitt ausgestellte Gemälde von Felix Borchardt sein mit dem Titel: Märtyrerkrönung. Es stellt einen jungen Mönch dar, der vor den Stufen des großen Hauptaltars seiner Kirche Blumen und einen Palmenzweig niedergelegt hat. Mit dem Ausdruck extatischer Verzückung schaut er in die Höhe. In dieser Verzückung sieht er die uns vom Maler bildlich dargestellte Himmelskönigin verkörpert vor sich. Die Madonna ist nur der Gewandung nach eine solche, sie trägt offenbar die Züge der Geliebten des jungen Mönches. Ihr schwarzlockiges Haupt neigt sich ihm zu, sie reicht ihm einen Blumenkranz und ihr Blick ruht voll Mitleid auf ihm. Wie es scheint, hat der Mönch seiner Liebe zu entrinnen gesucht und geglaubt, sie in dem Gottesfrieden des Klosters begraben zu können, ohne zu bedenken, daß man sich selbst doch überall hin mitnimmt, wohin man auch geht. Das Gemälde entstammt dem Pinsel eines Künstlers, der früher viele Genredarstellungen aus der Rococozeit gemalt hat. Nach diesem Bilde zu urtheilen, scheint er sehr viel altspanische Meister studirt zu haben; sein Colorit, das wunderbar warm und kräftig ist, läßt darauf schließen. Leider ist das Format für diesen genrehaften Vorwurf viel zu groß. Felix Borchardt trifft hier in Bezug auf das Motiv mit einem großen altspanischen Meister zusammen, dessen Bild in Madrid ist. Es stellt einen jungen Mönch dar, der sich in seiner Seelenangst zu einem Christusbilde wendet, das ebenfalls in seiner Phantasie lebendig wird und ihm mit dem Ausdruck tiefen Ernstes mitleidsvoll den Arm um die Schulter legt. Der Kopf und die Augen des spanischen Mönches ist wohl das Ergreifendste, was es an Seelenmalerei geben kann. Der Ausdruck in den Augen des Mönches läßt sich am besten mit Lenaus Worten wiedergeben.

„Der große und geheime Schmerz,
Der die Natur durchzittert,
Den ahnen mag ein blutend Herz,
Den die Verzweiflung wittert,
Doch nicht erreicht —“

Der Schmerz erscheint im Aug' des Mönchs.

Genossenschaftstage zu Danzig, konnten schon 23 Molkereigenossenschaften namhaft gemacht werden. Die folgenden Tabellen, in welchen die zeitliche und räumliche Entwickelung zu verfolgen ist, entnehmen wir einem Aufsatz von Parrisius in den Blättern für Genossenschaftswesen. Es registrirten in:

	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877
Ost- u. Westpreußen	2	4	5	14	21	23	21
Rheinprovinz	—	1	1	1	1	—	1
Brandenburg	—	—	1	1	1	1	1
Hannover	—	—	—	3	5	5	5
Schlesien	—	—	—	—	1	1	1
Posen	—	—	—	—	1	1	1
Sachsen	—	—	—	—	—	1	2
Schleswig-Holstein	—	—	—	—	—	1	1
Oldenburg	—	—	—	—	—	—	1
Hamburg	—	—	—	—	—	—	1
Lübeck	—	—	—	—	—	—	1
Summa	2	5	7	19	30	33	36

Während dieser sieben Jahre ist die Bewegung nur in Ost- und Westpreußen einigermaßen schnell vorwärts gegangen und hat nur sehr langsam nach dem Westen vordringen können. Freilich änderte sich dieses Verhältniß völlig, nachdem die Erkenntniß des wirthschaftlichen Fortschritts dort einmal in weitere Kreise eingedrungen war. In welchem Maße dies geschah, zeigt die folgende Tabelle:

	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887
Ost- u. Westpreußen	22	23	26	25	28	33	36	39	40	44
Brandenburg	—	1	1	1	2	2	4	6	7	9
Pommern	—	—	—	—	—	1	1	1	2	1
Posen	1	1	1	2	3	5	10	13	18	
Schlesien	1	2	2	4	6	9	12	13	18	
Sachsen	2	3	3	3	3	2	7	10	10	13
Schleswig-Holstein	4	8	9	47	88	98	84	123	170	
Hannover	11	11	12	17	20	22	31	33	45	
Westfalen	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
Hessen-Nassau	—	—	—	—	—	—	1	8	9	14
Rheinprovinz	1	1	1	2	2	6	6	7	7	
Sa. in Preußen	43	49	58	102	113	144	161	207	274	377
Baiern	—	—	—	—	1	2	2	2	3	21
Sachsen	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Württemberg	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1
Baden	—	—	—	—	—	1	1	1	2	3
Hessen	—	—	—	—	—	—	3	5	10	10
Mecklenburg	1	1	1	3	8	14	16	21	41	70
Sachsen-Weimar	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Oldenburg	—	—	—	—	1	2	6	17	19	28
Braunschweig	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
Anhalt	—	—	—	—	1	1	1	1	3	3
Schwarzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Waldeck	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Lippe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hamburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Elsaß-Lothringen	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
Sa. in Deutschland	47	54	70	116	131	170	194	262	344	484

Es ist interessant, zu verfolgen, wie verschieden die Ausbreitung der Molkereigenossenschaften sich vollzogen hat. An der Spitze steht Schleswig-Holstein, diejenige Provinz, in welcher wohl am frühesten in ganz Deutschland mit Ernst und Erfolg an der Verbesserung des Molkereiwesens gearbeitet ist. Heute zählen wir dort 225 Molkereigenossenschaften neben 113 Sammel-Molkereien, und die weitere Vermehrung dieser Anstalten in baldiger und sicherer Aussicht. Mecklenburg, wo ebenfalls schon früh großer Werth auf die Butterbereitung gelegt wurde, hat nur eine kleine Zahl von Genossenschaften. Zum Theil mag der Grund darin liegen, daß dort der Großgrundbesitz mehr vertreten ist, welcher auch in Molkereisachen eher auf eigenen Füßen stehen kann, zum Theil darin, daß, wie man hört, die mecklenburgischen Landwirthe allgemein Neuerungen abhold sind.

Die große Zahl von Genossenschaften in Schleswig-Holstein könnte man, abgesehen von dem Interesse, welches die dortigen Landwirthe an der Sache nehmen, dadurch erklären, daß es dort viele Besitzer von kleinen Grundstücken giebt, welchen der genossenschaftliche Zusammenhang Bedingung rentabler Butterproduction ist. Aber nirgends ist der Grundbesitz mehr zersplittert als in der Rheinprovinz und in Hessen, und dort ist die Bewegung kaum über die ersten Anfänge herausgekommen. Um so auffallender ist dies, als in beiden Ländern die genossenschaftliche Arbeit wohl bekannt und eingebürgert ist, in der Rheinprovinz durch die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, in Hessen durch landwirthschaftliche Consumvereine und Vorschußkassen. Wahrscheinlich liegt der Grund hierfür zum Theil darin, daß die Viehhaltung geringer ist und daß bei der sehr dichten Bevölkerung mehr Milch direct consumirt wird. Dies trifft aber nicht zu für viele rein agrarische Provinzen und deutsche Länder. Im Königreich Sachsen soll der Gedanke der Molkereigenossenschaften von einem einflußreichen Feinde bekämpft werden, von der ländlichen Hausfrau. Dieselbe sieht dort die Milchwirthschaft als ein Gebiet an, in dem sie besondere Hoheitsrechte auszuüben seit Alters berechtigt ist; von den Einkünften bestreitet sie die Kosten des Haushalts. Von den letzteren erfährt der Mann nicht viel, kann sich also auch nicht darüber ärgern, Ueberschüsse werden für die Kinder angelegt; diese Wirthschaft ist so angenehm und — es ist ja immer so gewesen!

Die Molkereigenossenschaften sind noch großer Ausdehnung fähig. In Schleswig-Holstein wird jetzt etwa ein Drittel aller in der Provinz producirten Milch, sei es in eigentlichen Genossenschaften, sei es in Sammelmolkereien*) verarbeitet. Wir wollen keineswegs behaupten, daß der genossenschaftliche Betrieb überall am Platze sei und sich deshalb auch auf die ganze producirte Milch erstrecken solle und werde. Größere Wirthschaften, welche von einem geeigneten Milchabsatzpunkte weit entfernt liegen, in welchen für Herstellung guter Geräthe, für Anstellung einer tüchtigen Meierin gesorgt werden kann, werden besser daran thun, auf eigene Hand die Milch zu verarbeiten. Besonders ist dabei die Entfernung von dem Sammelplatze und der Zustand der dorthin führenden Wege zu berücksichtigen, denn die Schwierigkeit, täglich zwei Milchfuhren bei jedem Wetter und jedem Wege zu schicken, ist keineswegs zu unterschätzen. Andererseits kann für Wirthschaften, welche in solcher Entfernung von einer Stadt liegen, daß die Milch nicht mehr zum täglichen Verkauf hingeliefert werden kann, oder aber Butter sicheren und lohnenden Absatz findet, wo in der Persönlichkeit der Hausfrau die Sicherheit für billigen und guten Betrieb geboten wird, der Selbstbetrieb vortheilhafter sein, als der Eintritt in eine Genossenschaft. Nehmen wir diese oder ähnlich liegende Fälle aus, so bleibt die übergroße Mehrzahl von Wirthschaften übrig, welche sich mit Vortheil einer Genossenschaft anschließen können. Besonders großer Werth ist darauf zu legen, daß eine solche die Producte meistens höher verwerthen kann. Die Qualität sowohl wird bei großem Betriebe, in welchem besser ausgebildetes Personal angestellt werden kann, besser sein, als auch ist — das kann garnicht oft genug wiederholt werden — ein großes Quantum feiner Butter leichter zu verwerthen als ein kleines. Ferner werden Unkosten erspart, da dieselben sich auf eine weit größere Milchmenge vertheilen, als in kleineren Privatmolkereien. Dies ist in besonders hohem Grade der Fall, seit man Molkereien „mit beschränktem Betriebe" eingerichtet hat, in welchen die eingelieferte Milch nur entrahmt, die Butter verkauft, Magermilch und Buttermilch aber den Lieferanten zurückgegeben wird. In den letzten 3 Jahren sind größtentheils solche Genossenschaftsmolkereien gegründet worden. Dieselben kosten kaum den dritten Theil der Anlage, nur die Hälfte des Betriebsaufwandes. Viele ältere Molkereien kranken daran, daß sie für einen Betrieb eingerichtet sind, wie er vor 15 bis 17 Jahren mit Recht als der beste angesehen wurde. Große kirchenähnliche Räume zur Aufrahmung wurden verlangt, große Käsekeller, Schweineställe. Solche Anlagen kosteten, wenn sie zur Verarbeitung von 3000 Liter Milch täglich bestimmt waren, 60 000—70 000 Mk. Heute entnimmt man die Milch mittels Centrifugen und braucht dazu bei gleicher Leistungsfähigkeit eine Anlage von 15 000—20 000 Mk. Während in den älteren Anlagen etwa 1—1½ Pf. Unkosten auf 1 Liter Milch entstehen, genügt heute ½ Pf., da auch an Löhnen, Kohlen etc. viel erspart wird. Es scheint uns demnach durchaus rathsam, mit der Bildung von Molkereigenossenschaften weiter vorzugehen, um so mehr, als nach dem neuen Gesetze, welches am 1. Oktober in Kraft tritt, Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zulässig sind. Damit ist die Sorge vor der Solidarhaft — eine bei den Molkereigenossenschaften ziemlich überflüssige Sorge — beseitigt und ein Hinderniß aus dem Wege geräumt.

*) Die Sammelmolkereien unterscheiden sich von den Genossenschaftsmolkereien dadurch, daß erstere von Unternehmern eingerichtet sind, welche Milch kaufen, während in letzteren die Mitglieder die Milch auf eigene Rechnung verarbeiten.

Literarisches.

□ **Henrik Ipse, Der Frosch, Familiendrama. Deutsch von Otto Erich** (Leipzig, Reißner). Es ist in letzter Zeit wiederholt geschehen, daß hervorragende Schriftsteller und Künstler, die lange Zeit hindurch trotz der Bemühungen ihrer Verehrer von dem größeren Publikum nur wenig beachtet wurden, plötzlich in aller Munde lebten. So war es mit Gottfried Keller, mit Arnold Böcklin, und so haben wir es diesen Winter mit Henrik Ibsen in Berlin erlebt. Noch vor kurzem wußte man nicht genug über die „Ibsen-Gemeinde" spotten und jetzt suchen die Bühnen einander mit Aufführungen der Werke des nordischen Dramatikers zu überbieten. Es kann dann wohl kommen, daß gerade die aufrichtigsten Bewunderer den allgemeinen Taumel nicht mitzumachen vermögen. Die kritiklose Verhimmelung durch die Mode, welche noch einem neuen Götzen sucht, fordert den Widerspruch ebenso heraus wie früher die stumpfe Unempfindlichkeit, und wenn gar, wie bei Ibsen, die anfechtbarsten Werke den stärksten äußeren Erfolg erringen, dann werden auch die ehemaligen Apostel die schärfsten Kritiker. Einer solchen Verstimmung mehr dem Publikum als dem Dichter selbst gegenüber scheint die vorliegende Ibsenparodie ihre Entstehung zu verdanken. „Erkannte Liebe ist mein ganzer Zorn" lehrt der Verfasser auf das Titelblatt, offenbar, damit man ihn nicht etwa mit jenen verwechsle, denen Ibsen „peinlich" oder etwas dergleichen ist, und das „Familiendrama" ragt in der That weit über das hervor, was der instinctive Haß kleiner Geister gegen alles Bedeutende sonst in Verspottungen Ibsens hervorgebracht hat. Es steckt darin etwas von einer ernsthaften literarischen Satire und besonders das, was auf die Neigung Ibsens zum Symbolisiren zielt, das Spielen mit doppelsinnigen Redewendungen und geheimnißvollen Worten ist sehr gelungen. Auch der Ton des Dialogs ist zum Theil gut getroffen. Man sieht, daß in der scheinbar so großen Natürlichkeit der Ibsenschen Sprache doch ein gutes Stück Manier steckt, eine Manier, die sich copiren läßt. Wenn Erich sich mit diesen sieben Seiten begnügt und vielleicht statt des Schlusses noch eine Steigerung hätte, noch eine selbständige Moral in die Geschichte zu bringen, wäre es übrigens besser gewesen. — Immerhin wird der Frosch, der in seinem Glase, ebenso wie der Tertianer Emil in seiner Klasse „noch immer unten sitzt" Ibsenverehrern viel Vergnügen machen.

Vielleicht trägt der gelungene Scherz, der bei der herrschenden Ibsenmode ja wohl in viele Hände kommen wird, dazu bei, die Aufmerksamkeit auch auf ein früher erschienenes Werkchen desselben Verfassers zu lenken, das auf dem Umschlage der Ibsenparodie angezeigt ist: **Studentenlegenden von Otto Erich**, zweite Auflage (Zürich, Verlagsmagazin). Hinter dem Titel verbirgt sich eine Sammlung ernsthafter lyrischer Gedichte, die gelesen zu werden verdienen. Erich zeigt sich hier als ein Dichter, der seine eigene Sprache redet. Man findet vieles, was uns Widerspruch herausfordert, manches erscheint ausgeklügelt, die Reflexion drängt sich vor, die Symbolik ist nicht immer von wünschenswerther Klarheit, ja stellenweise ist wohl absichtlich mit Uebermaß der Sensationen gespielt, über die der Verfasser des „Frosches" sich lustig machen würde, aber auch diese Sachen entschädigen durch eine seltene plastische eigenartige Sprache, und wo Erich sich darauf beschränkt, einer einfachen Stimmung in seiner schlichten prägnanten Redeweise Ausdruck zu geben, da gelingen ihm Gedichte, welche uneingeschränkte Bewunderung verdienen. Es ist ein echter Künstler, welcher diese schwermüthigen Seufzer, diese neidisch-graziösen Liebesklagen in eine Form gekleidet hat, die in ihrer tadellosen Reinheit an Platen erinnert. Durchaus keine Goldschnitt-Lyrik, o nein! Erich sagt Dinge, die seinem Büchlein den Eingang in die Kreise, wo man heute noch lyrische Gedichte liest, sehr erschweren, wenn nicht unmöglich machen werden, aber auch seine bedenklichsten Sachen bringen mit wenigen Ausnahmen immer noch einen künstlerischen Eindruck hervor. Mit Platen theilt Erich auch die Vorliebe für antike Metren, in die er einen ganz modernen Inhalt zu gießen versteht. Wie eigenartig muthen uns die folgenden alcäischen Strophen an, die hier als Probe ihren Platz finden mögen:

Und wenn dein Lächeln unter die Leute fällt —
Sie lesen es wie goldene Scherben auf,
Sie danken dir wie frohe Kinder,
Schreiten mit hellerem Auge weiter.

An deiner Seite schweigend und ernst nur ich,
Dem du die leichte Hand in den Arm gelegt. . . .
O fernes Gold der lieben Sterne —
Goldene Locken an meiner Schulter!

Man kann darauf gespannt sein, wie dieser Dichter sich weiter entwickeln wird. Er hat einen Ton, der für jeden, der hören kann, hell und deutlich aus der Masse herausklingt, einen Ton, den man nicht so leicht wieder vergißt. Wenn es ihm gelingt, auch größere Stoffe zu beherrschen, wird er vermuthlich von sich reden machen. In seinen längeren Gedichten ist noch eine gewisse Unausgeglichenheit und Unreife, auch die Stimmung ist da nicht immer festgehalten. Das zu ändern ist aber vielleicht weniger Sache der Begabung, als vielmehr des — Fleißes. Das Buch ist übrigens Maria Janitschek gewidmet, und das läßt Gutes hoffen. Möge Erich dieser Frau nacheifern, nicht nur in künstlerischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die Weite des Gedankenhorizontes.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Monat Mai.

Bäder-Almanach. Verlag von Rud. Mosse, Berlin.

Zur Reorganisation der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin, von F. Romeick, Königsberg i. Pr.

Berliner Salon. Organ für gesellschaftliche Interessen. I. Jahrgang. Nr. 9. Verlag des „Berliner Salon", Berlin W. 35. Kurfürstenstraße 49.

Die Kraftversorgung von Paris durch Druckluft. 2 Vorträge von A. Riedler. R. Gärtners Verlag, Berlin.

Eine untergehende Inselwelt, von Chr. Johansen. Verlag von Jul. Bergas, Schleswig.

Marine-Novellen, von Johannes Wilda. Verlag von Jul. Bergas, Schleswig.

Methode Toussaint-Langenscheidt. Englisch von Dr. C. van Dalen. Langenscheidt'sche Verlagshandlung, Berlin.

Mein Conflict mit Herrn Hof- und Domprediger Stöcker, von Carl Witte. Verlag von F. Fontane, Berlin.

Aus meinem Kriegstagebuche. Erinnerungen an Schleswig-Holstein 1864, von Hauptmann z. D. C. Bunge. Verlag von M. Babenzien, Rathenow.

Cavalleristen-Träume. Verlag von M. Babenzien, Rathenow.

Tausend und eine Nacht. Lfg. 11—15. Riezer'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ueber Land und Meer. Jahrg. 1888/89. XI. Heft. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Der Formenschatz, von Georg Hirth. 1889. Heft 4/5. G. Hirths Verlag, München.

Adreßbuch des hamburgischen Freihafengebietes. April 1889. Verlag von G. C. M. Mewes, Papierhandlung, Hamburg.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater und Park zu Berlin.

Die sociale Aufgabe des Privatrechts. Vortrag von Dr. Otto Gierke. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Französisch-deutsche Gespräche aus dem Geschäftsleben, von Prof. Dr. phil. R. Thum. Verlag von G. A. Gloeckner, Leipzig.

Catalog einer Sammlung von Werken mit Bezug auf Geschichte, Theorie und Praxis der Schiffsbaukunst. Verlag von H. W. Kühl, Berlin.

Das humoristische Deutschland. Illustrirte Monatsschrift von Jul. Stettenheim. IV. Jahrg. Heft 15/16. Verlag von S. Fischer, Berlin.

Akademische Monatshefte. III. Jahrgang. Heft 1 (Kaiserheft). Administration der Akademischen Monatshefte, München.

Die Jahreszeiten. Tanz-Poëm in vier Bildern von E. Graebe und E. Taubert. Verlag von Bote u. Bock, Berlin.

Die deutsche Schnellschrift, von A. Beyerlen. Verlag von Conrad Wittwer, Stuttgart.

Eckfteins Reisebibliothek Nr. 47: Im Manöver. Adjutanten-Erinnerungen, von Alexander v. Degen. R. Eckfteins Nachf., Berlin.

Eckfteins Reisebibliothek Nr. 38: Aus der Mappe eines Criminal-Commissars, von Joseph Erler. I. Band. Verlag von R. Eckfteins Nachfolger, Berlin.

Die militärischen Pflichten und Rechte der Offiziere des Beurlaubtenstandes, von König. Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Berlin.

Lexikon der musikalischen Harmonieen, von Ludwig Bußler. Verlag von Carl Habel, Berlin.

Die Recesse und andere Acten der Hansetage von 1256—1430. Band VI. Verlag von Duncker und Humblot, Leipzig.

Illustrirter Hauptkatalog der Kölner Fahnen- und Lampionfabrik, von Bernh. Richter, Köln a. R., Neumarkt 19.

Universum. Ill. Zeitschrift für die deutsche Familie. V. Jahrg. Nr. 20/21. Verlag des Universum, Dresden.

Gesundheitsbibliothek. Heft 1: Das Scharlachfieber; Heft 2: Die Diphtheritis; Heft 3: Die Schulkrankheiten; Heft 4: Die naturgemäße Pflege des Mundes und der Zähne; Heft 8: Ueber das Unwohlsein der Frauen. Verlag von Wilhelm Ißleib, Berlin.

Archiv für Eisenbahnwesen. Jahrg. 1889. Heft 3. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Die Errichtung deutscher Volksbühnen eine nationale Aufgabe. Vortrag von Hermann Freiherr v. Maltzan. Verlag von Walther u. Apolant, Berlin.

Wiener Mode. 1888/89. Nr. 16 u. 17. Administration der Wiener Mode, Wien I. Schotteng. 1.

Denkschrift über das deutsche Privatschulwesen. Verlag von Gustav Fock, Leipzig.

Das Gottesgnadenthum in der Monarchie, von Baron v. Ledersteger. Verlag von Ferd. Dümmlers Buchhandl., Berlin.

Zu Zweien. Zwei Novellen von Gerhard Walter. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.

In Haß erstarrt. Novelle von R. Sommer. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.

Wissenswerthes für den deutschen Exporteur über Rumänien und die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen, von Felix Ortel. Verlag von Walther u. Apolant, Berlin.

Original-Entwürfe für geschnittene und gepunzte altdeutsche Lederarbeiten, von Frau E. Bender. Heft II. Verlag von Gustav Fritzsche, Leipzig.

Sturm und Stille. Novellen von Johanna Feilmann. E. Piersons Verlag, Dresden.

Zeitschrift für deutsche Sprache, von Prof. Dr. Daniel Sanders. Jahrgang III. Heft 2. Verlagsanstalt, Hamburg.

Vom Fels zum Meer. 1888/89. Heft 9. Verlag von Wilh. Spemann, Stuttgart.

Bruder Jonathan und sein Land, von Max Orell und Jack Allyn. Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart.

Stand und Ziele der Schulreform. Bewegung von W. Preyer. Verlag von A. Hofmann u. Co., Berlin.

Familienchronik, Gedenkbuch für Mädchen und Frauen. Verlag von Moritz Schauenburg, Lahr.

Die Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane, von Dr. med. Franke. Gallis'scher Verlag, Berlin.

Pariser Sommerbriefe aus aufgeregter Zeit, von einem Nichtgehetzten. Gallis'scher Verlag, Berlin.

Ideal und Wirklichkeit im Socialismus, von G. Güttinger. Gallis'scher Verlag, Berlin.

Illustrirtes Muster-Hunde-Buch, von Jean Bungartz. 2. Lieferung. Verlagsanstalt, Hamburg.

Novellen, von Rudolf Eichow. Verlag von Freund und Jeckel, Berlin.

Morsch im Kern. Roman von D. Duncker. Verlag von Freund und Jeckel, Berlin.

Deutsche Roman-Zeitung. 26. Jahrg. 33./34. Lfg. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Aus der Fremde. Gedichte von Konrad Telmann. J. C. Bruns' Verlag, Minden.

Aus dem früheren Frankreich. Abhandlungen von F. Wehl. J. C. Bruns' Verlag, Minden.

Fünf Jahre deutscher Colonialpolitik. Rück- und Ausblicke von Fr. Fabri. Verlag von F. A. Perthes, Gotha.

Officieller Führer durch die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung und durch die Stadt Hamburg. Verlagsanstalt, Hamburg.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Nr. 137. Commission C. Enobloch, Leipzig.

Aus Offizier-Kreisen. Novellen von K. Th. Schultz. Verlag von Gebr. Reichel, Augsburg.

Das heilige Rußland. Roman von Adolf Erich. Band I.—II. Verlag von Gebr. Reichel, Augsburg.

Der Hypnotismus, von Dr. med. Alb. Moll. Verlag von Fischers med. Buchhandlung, Berlin.

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. 1. Band. Verlag von F. Mahler, Charlottenburg.

Pfiffig und Genossen. Novellen von Carl Vogt. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Aus den Fluthen des Lebens. Novellen von Luise Ernesti. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Nordische Strandbilder, von J. Staake. Verlag von Jüngst u. Co., Weimar.

Jahrhandbuch zum Selbststudium, von Berthold Schönbeck. Liefer. 3/4. Verlag von Friese u. v. Puttkammer, Dresden.

Die Frauen des 19. Jahrhunderts, von Lina Morgenstern. Liefer. 13/18. Verlag der Deutschen Hausfrauenzeitung, Berlin.

Räthsel.

I. Ehemanns-Charade (viersilbig).

Die „ersten Zwei" — wie oft in Liedesweisen
Verglich man sie den Blumen auf der Flur!
Die Männer alle um die Wette preisen
Sie als die schönste Schöpfung der Natur.

Die „beiden Letzten" wir schon alle hatten, —
Doch „rosig" sind sie leider immer nicht, —
Besonders wenn der Schmerz wirft seine Schatten
Auf unser Glück, und wenn's an Geld gebricht.

Die „Vier vereint" — das Wetter soll sie holen!
Sie trieben manchen Mann schon aus dem Haus!
„Bleib' unvermählt!" hat jedem er empfohlen, —
„Sonst ist's mit deinen Idealen aus!"

X. Y.

II. Charade (dreisilbig).

Es flicht meine Erste gar rasch und behend'
Den Lorbeerkranz für den Soldaten;
Es spenden, wenn drückend die Sonne oft brennt,
Die letzten Zwei kühlenden Schatten.

Das Ganze gehört einer Sagenwelt an
In allen germanischen Landen;
Aus dem, was die Sage erzählt, ist sodann
Ein Tonwerk der Neuzeit entstanden

***

III. Dichter-Kryptonym.

Mit dem Wind, den Wellen
Geht das Schiff zu Thal!
Grüne Ufer stellen
Sich im Sonnenstrahl.

Ros'ge Wolken gaukeln
Leicht im Morgenwind,
Und die Wellen schaukeln
Unser Boot geschwind.

Die fettgedruckten Lettern, richtig mit einander verbunden, nennen den Dichter obiger Verse. Miranda.

IV. Punkt-Silben-Räthsel.

●	·	●	·	·	1
●	·	●	·	·	2
●	·	●	·	·	3
●	·	●	·	·	4

1. Erbauungsbuch.
2. Schlingpflanze.
3. Monat.
4. Präposition.

aa bb eee iii lll nn p rr t u.

Vorstehende zwanzig Lettern sind so statt der Punkte zu setzen, daß die vier Horizontalreihen Wörter von der denselben nebengedruckten Bedeutung geben. Die Lettern der ersten und dritten fett punktirten Verticalreihe, abwärts gelesen, nennen eine bekannte Märchenfigur.

M.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Nadel, Tadel, Adel, Ade. — 2. Schwiegermutter, — schwieg er, Mutter. — 3. Piano.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Alice Janzen, Margarete Janzen, „Ingeborg", R. Grabowski, „Lu", R. Neumann, B. Krause, R. S., B. H., Selma B., sämmtlich aus Danzig; O. F. L., B. L., F. L.-Langfuhr, A—m.-Berlin, R. St.-Graudenz, Dr. L.-Königsberg, R. Brand-Dirschau, S. Schulz-Elbing, „Stammtisch"-Elbing.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Marie Baus (1, 2), Bertha und Martha R. (1, 3), aus Danzig; Gustav Hinz-Weichselmünde (1, 3), Abel-Posen (1, 3), R. S.-Marienburg (1, 3), Rudolf S.-Marienburg (1, 3), X. Y.-Riesenburg (1, 3), Anna R.-Dt. Krone (1, 3).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Juni. Wind: NNO.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Sunderland, Kohlen. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.
Gesegelt: Larsens Blads, Pedersen, Aarhus, Holz.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Canalliste.

31. Mai.

Holztransporte.

Stromab: 1 Traft kiefern Rundholz, Mewe-Klein, Geidowski, Gohrband, Rückfort.

Fremde.

Hotel de Berlin. Mohs a. Königsberg, Inspector der „Colonia". Sy a. Elbing, Brauereidirector. Burmeister a. Königsberg, Regierungs-Baumeister. Scharffenberg a. Schwedt, Versicherungs-Inspector. Dr. Kowalk aus Schwetz, Regierungs-Assessor. v. Plüskow aus Danzig, Lieutenant der Reserve. Bageler n. Gemahlin a. Lappin und Kämmerer n. Gemahlin a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Bärwald a. Berlin, Wenger a. Stuttgart, Busching jun. a. Limbach, Müller a. Apolda, Schmitt a. Dresden, Bergas a. Berlin, Diettert a. Leipzig, Schultz a. Königsberg, Schmid a. Köln, Cohn a. Berlin, Krebs a. Leipzig, Behrend a. Hamburg, Spierling a. Magdeburg, Dießmann a. Amsterdam, Strauß a. Koblenz, Seeligmann a. Frankfurt a. M., Kaufleute.

Hotel du Nord. Lindstedt a. Mallwitz, Aird a. Berlin, Rentiers. v. Wermesdorff a. Gr. Wieland, Gutsbesitzer. Seyfart a. Gera, Lieutenant der Reserve. Himmelspach a. Strasburg, Rosenthal a. Pösnitz, Werner a. Stuttgart. Friedrich a. Waldenburg, Bennicke a. Dresden, Heymann a. Berlin, Michaelsen a. Hamburg, Braam aus Mannheim. Hagen a. Petersburg, Küppers a. Berlin, Piffko a. Waldenburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönbaum Blatt 49 auf den Namen der Zimmermann Johann Jacob und Cornelie geb. Frisch-Gehl'schen Eheleute eingetragene, daselbst Kathe Nr. 39 belegene Eigenthümergrundstück

am 1. August 1889,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,58 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,22,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43/44, eingesehen werden. (298

Danzig, den 17. Mai 1889.
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von der Vorstadt belegene Seite in Wurstmachergasse Blatt 39 auf den Namen der Zimmermann Wilhelm und Emilie geb. Grundlich-Datschewski'schen Eheleute eingetragene, Wurstmachergasse Nr. 76 belegene Grundstück

am 16. August 1889,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 05,32 Ar zur Grundsteuer, mit 606 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43/44 eingesehen werden.

Danzig, den 24. Mai 1889. (299
Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von a. Garden, Band 1, Blatt 5, Dietrichsstein Bl. 1 eingetragenen, zu Garden belegenen Grundstücke — Rittergüter —

am 30. Juli 1889,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Garden ist mit 2839,20 M. Reinertrag und einer Fläche von 687,71,16 ha zur Grundsteuer, mit 2139,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Dietrichsstein ist mit 3800,48 M. Reinertrag und einer Fläche von 698,01,11 ha zur Grundsteuer, mit 480 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Juli 1889,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dt. Eylau, den 28. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht II.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Handlung R. T. Angerer (alleiniger Inhaber Friedrich Emil Philipowski) hierselbst, Langenmarkt Nr. 35, ist am 18. Mai 1889, Mittags 12 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann Eduard Grimm von hier, Hundegasse Nr. 77.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 17. Juni 1889.

Anmeldefrist bis zum 14. Juli 1889.

Erste Gläubigerversammlung am 3. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungs-Termin am 5. August 1889, Vormittags 10 Uhr, daselbst.

Danzig, den 18. Mai 1889.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (9458
Schulz.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Privatvermögen des persönlich haftenden Gesellschafters der offenen Handelsgesellschaft Wanner u. Co., des Mühlenpächters Max Wanner in Branschin wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 25. Mai 1889.
Königl. Amtsgericht XI.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Hoppenrath zu Culm ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hierdurch aufgehoben. (353

Culm, den 28. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht.
Gregor.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den im Emil Irmer'schen Concurse vom Gemeinschuldner vorgeschlagenen neuen Zwangsvergleiche ist

auf den 21. Juni 1889
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer 11 Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag nebst Bürgschaftserklärungen ist auf unserer Gerichtsschreiberei 1 niedergelegt und kann dort während der Dienststunden eingesehen werden. (352

Culm, 28. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns H. Merten zu Culm ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hierdurch aufgehoben. (351

Culm, den 28. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht.
Gregor.

Das den Erben des verstorbenen Sanitätsraths Dr. Plastwich gehörige Grundstück Elbing, Heil. Geiststraße Nr. 22 (A. Nr. 48) habe ich den Auftrag, meistbietend zu verkaufen.

Das Grundstück besteht aus einem dreistöckigen Wohngebäude in bestem baulichen Zustande nebst Seiten- und Hintergebäude und großem Hofraum und gehenden nach der großen Hommelstraße und ist zu jedem gewerblichen Unternehmen geeignet. Hypotheken 15000 Mk. 4½% Stiftsgelder.

Zum Verkauf habe ich Termin auf den

22. Juni Nachm. 4 Uhr

in meinem Geschäftslokal Aeltenbrunnenstraße 4 anberaumt, wo auch die Kaufbedingungen einzusehen sind.

Besichtigung täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Elbing, den 22. Mai 1889. (9800
Schulz,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Das den Stoevesandt'schen Erben gehörige bei Neustadt in Westpr. belegene Grundstück Sagorz Blatt 4, in Größe von 15 Hektar, 85 Ar soll schleunigst zu einem annehmbaren Preise unter günstigen Bedingungen von dem Unterzeichneten verkauft werden. Wegen der Besichtigung des Grundstücks wolle man sich an den Verwalter Herrn Gelin in Sagorz wenden. Die näheren Bedingungen und der Preis sind bei mir zu erfragen. (9956

Danzig, den 25. Mai 1889.

Der Bevollmächtigte der Stoevesandt'schen Erben.
Dobe, Rechtsanwalt.

Fortsetzung der

Auction
im städtischen Leihamt zu Danzig,
Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 4901 bis Nr. 25 250 — und zwar

Montag, den 3. und Dienstag, den 4. Juni,
Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr,
mit Kleidern, Wäsche u. s. w.
und
Freitag, den 7. Juni 1889,
Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr,
mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren u. s. w.

Danzig, den 14. Mai 1889.
Der Magistrat,
Leihamts-Curatorium.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Kirschbäume an der Kreischaussee von Dirschau nach Neuteich bei Groß-Lichtenau soll am Mittwoch, den 5. Juni cr., Vorm. 10½ Uhr im Gasthofe zu Gr. Lichtenau öffentlich meistbietend verpachtet werden. (295

Marienburg, den 23. Mai 1889.
Stumpf,
Kreisbaumeister.

Wollmarkt in Thorn

am 13. u. 14. Juni cr., bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachtem Schuppen. Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden. Auslieferung am 11. und 12. Juni. Waagen, Telegraphen-Amt, gute Restauration auf dem Wollmarkt. (8381

Die Handelskammer.

Dampfer-Verbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga (Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen (Köln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. etc.), Middlesborough unterhält regelmäßig **Rud. Christ. Gribel in Stettin.** (5855

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Mk. 90 000.
Loose à M 3,50 bei
Focke-Zoppot.

Nur Geldgewinne.
150 000, 90 000, 40 000 M.
Ziehung 4. Juni beginnend.
Weseler, Marienb., Rothe Kreuz
Orig. Loose à 3,50 M.,
Halbe à 2 M.
alle ³/₁ 10 M, ³/₂ 5,50 M
incl. Liste u. Porto. Weimar-Loose M 1,30 inc. Port. u. Liste.
Siegfried Wollstein,
Bankgeschäft. (7962
Berlin S. W. Leipzigerstr. 86.

500 Mark in Gold,
wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeit., als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20.
Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.
In Danzig: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt. (6200

IV. Marienburger und III. Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 4. bis 7. Juni cr.
Hauptgew. 90 000, 40 000, 30 000, 15 000, 10 000 Mark.
Kleinster Gewinn 15 resp. 30 M. Nur baare Geldgewinne!
Loose à M 3,50, ½ Marienb. Anth. M 2 incl. Porto und Liste.
M. Fraenkel jr., Berlin C.,
Stralauerstrasse 44. (8724

Laut Bekanntmachung
im amtlichen Deutschen Reichs-Anzeiger und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger ist schon am 4. Juni, also schon in wenigen Tagen, die Ziehung der Weseler Kirchbau-

Geld-Lotterie.

Eine Verlegung derselben ist somit gänzlich ausgeschlossen.
Große baare Geldgewinne.
Haupttreffer **40 000 Mark.**
(Niedrigster Gewinn 30 M.)
Sämmtliche Gewinne werden in baar ohne jeden Abzug ausbezahlt.
Loose à 3 Mk. 50 Pfg.
incl. Porto u. Gewinnliste versendet
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.
In Danzig zu haben bei: Th. Bertling u. Expedition der Danziger Zeitung. (102

Landwirthschaftl. Gruppenschau Zoppot, 5. Juni d. J.,

für Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landwirthschaftl. Maschinen, Geräthe u. Produkte.
Platz an der Danziger Chaussee. — Eröffnung 9 Uhr Morgens. Schluß 6 Uhr Abends. — Eintritt 50 ₰. (121
Concert auf dem Ausstellungsplatz.
Gemeinsames Mittagessen (Couvert 3 M) um 2½ Uhr im Kurhause, Anmeldungen hierzu vorher bei dem Herrn Kurhauspächter Boehnke.

Gr. Berliner Schneider-Akademie,
Berlin, Rothes Schloss 1,
umfasst das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director Kuhn und garantirt einzig und allein durch ihre weltberühmte Unterrichtsmethode, gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prospect gratis. Man achte genau auf obige Firma und Adresse.
Die Direction.

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher *Höhenkurort* von 568 m. Seehöhe, besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige *Eisen-Trinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder,* und eine ganz vorzügliche *Molken- und Milch-Kuranstalt.* Reinerz ist demnach angezeigt bei Tuberculose, chronischem Katarrh der Athmungsorgane und chronisch gewordenen Lungen- und Brustfell-Entzündungen; bei Anaemie und deren Folgezuständen, namentlich bei auf anaemischer Basis beruhenden Magen- und Darmcatarrhen, Hysterie und Neuralgie; endlich bei chronisch entzündlichen Leiden der weiblichen Sexualorgane und bei Herzkrankheiten ohne tiefere Compensationsstörung. **Saisondauer vom 1. Mai bis 1. October.**
Die in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegende reich illustrirte No. 24 aus der Collection der Europ. Wanderbilder — Preis 50 ₰ und Woerl's Reisehandbücher. Führer durch Bad Reinerz und Umgegend, besagen das Nähere. Prospecte unentgeltlich

Kur im Hause
Der Kiedricher Sprudel

diese warme Heilquelle im romantischen Kiedrich-Thale bei Eltville a. Rhein, analysirt von Prof. Dr. Fresenius zu Wiesbaden und Dr. Bischoff zu Berlin, steht jetzt unter den berühmtesten Heilquellen Europas in erster Linie. Nach ärztlichem Gutachten hat sich der Kiedricher Sprudel aufs Beste bewährt bei allen Magen- u. Unterleibsleid., Verdauungsbeschwerden, Säurebildung, bei Lungen- u. Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Athmungsbeschwerden, bei Gicht, Rheumatismus, Harnsäure, Steinleiden, bei Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden, wirkt außerdem blutreinigend und belebend.
Prospekte und Analysen gratis und franco.
Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rhein.
Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen u. Drogerien.

Königliches Soolbad Koesen in Thüringen.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.
Altrenommirtes Soolbad mit vorzüglichen Einrichtungen, elegante Badeanstalten, neu erbaute Inhalatorien, neue Trinkhalle, electrische Beleuchtung etc. (7421
Ausführliche Prospecte durch die Königliche Bade-Direction.



Exquisit

ist der Geschmack des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handl. zu haben

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.
Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm).
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**
Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin." Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus, Bahnhof.
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Mittwoch Ziehung
der
Marienburger Schloßbau-Lotterie.

Nur Geldgewinne!
Hauptgewinne: Mk. 90 000, Mk. 30 000, Mk. 15 000.
Loose à 3,50 Mk. sind, soweit der kleine Vorrath reicht, zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Ziehungsanfang nächsten Mittwoch.

4te Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 5., 6. u. 7. Juni.
Original-Loose à 3½ M, ½ Antheile 1,75 M,
(Porto und Liste 30 ₰)
(11 Loose 35 M, 11 halbe 17½ M),
empfiehlt und versendet (8757
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Gesammtgewinne:
375 000 Mk.

1	à	90 000	Mark.
1	à	30 000	„
1	à	15 000	„
2	à	6 000	„
5	à	3 000	„
12	à	1 500	„
50	à	600	„
100	à	300	„
200	à	150	„
1000	à	60	„
1000	à	30	„
1000	à	15	„

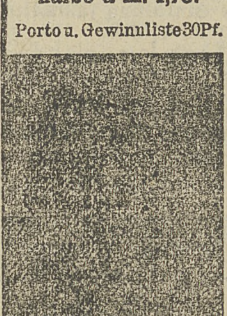


Unter Allerh. Protektorat
Sr. Majestät des Kaisers.
Dritte grosse
Rote + Lotterie
4119 Geldgew. 575000 M.
Hauptgewinn:
150 000 M.
Ganze Loose à M. 3,50, halbe à M. 1,75.
Porto und Gewinnliste 30 Pf.

4. Marienburger
Geld-Lotterie
Ziehung v. 5.-7. Juni 1889.
3372 Gewinne = 375 000 M.
Hauptgewinn:
90000 M.
Ganze Loose à M. 3,50
halbe à M. 1,75.
Porto u. Gewinnliste 30 Pf.

Carl Heintze
Bankgeschäft
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

3. Weseler
Geld-Lotterie
Ziehung am 4. Juni 1889.
Hauptgewinne:
40000 M.
10000 „
Ganze Loose à M. 3,50
halbe à M. 1,75.
Porto u. Gewinnliste 30 Pf.



Ein Marienburger, ein Weseler und ein Rotes + Los, einschliesslich freier Zusendung der Loose und der drei Gewinnlisten, zusammen bezogen
Mark 10,50.
drei halbe Loose M. 5,50.
Aufträge erbitte nur auf Postanweisung.



1 Mark kostet das Loos z. 2 Ziehungen | **Weimar-Lotterie 1889** in 2 Ziehungen, 15.—17. Juni u. 14.—17. Dzbr. | Auf 10 Loose 1 Freiloos.

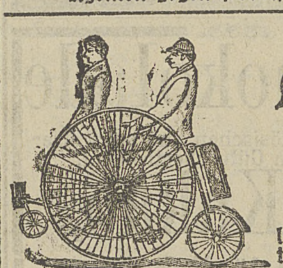
6700 Gew. i. W. v. 200 000 Mk. Hauptgewinne i. W. v.
50000 Mk. 20000 Mk. 10000 Mk. u. s. w.
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den (6826
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Verkäufer erhalten höchsten Rabatt. | Zu 2 Ziehungen kostet das Loos 1 Mark

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 8ten Versandjahre 1888 wurden verschickt:
741939 Flaschen.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.
Apoth. B. Scheller, Apoth. H. Lietzau, Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle.

Heinrich Lanz in Königsberg i. Pr.

Lizentgrabenstraße 2b.
Stammfabrik in Mannheim
empfiehlt ihre berühmten
Mannheimer Patent-Dreschmaschinen
in allen Größen, mit und ohne Schüttel- und Siebewerk.
Roßwerke 1- bis 8pferdig.
Häckselschneider (Patent) in verschiedenen Größen.
Getreidereinigungsmaschinen.
Preise mäßig. Zahlungserleichterungen. Kataloge und Abbildungen gratis. Die Mannheimer Maschinen sind auf das rühmlichste bekannt und unübertroffen in Bau und Ausstattung. Die Maschinenfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim ist die größte des Continents für ihre Specialität (über 1000 Arbeiter).
Agenten gegen Provision und Wiederverkäufer gesucht.



Britannia-Fahrräder
Albrecht Költzsch.
Fabrik: Birmingham.
Comptoir: **Berlin W. 8.**
Leipzigerstraße 95.
Wiederverk. werden gesucht. Preislisten franco. Wegen Aufgabe der Vertretung verkaufe Sparkbrook-Räder zu Selbstkostenpreisen.

Große goldene Staatsmedaille.
Windmotoren.
Schnecken, Pumpen und Pumpwerke
zur kostenlosen Ent- und Bewässerung von Feldern, Wiesen u. ganzen Ländereien, sowie Entwässerung von Thongruben und zum Betrieb landwirth. Maschinen empfehlen unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Eimsbüttel-Hamburg.

Alexisbad im Harz.

Bahnstation.
Stahlbad und klimatischer Gebirgskurort.
325 Mtr. ü. M. im romantischen Selkethale. — Unvergleichlich reine stärkende Waldgebirgsluft, mäßig feucht, ozonreich. Leicht verdauliche kohlensäurereiche Stahltrinkquellen, kräftige eigenartige Stahlbäder, in ihrer Wirkung den Moorbädern ähnlich. Sool- und Fichtennadelbäder, ausgezeichnete Douchen, Wellenbad, Electrotherapie incl. Galvanokaustik, Massage, Milch.
Anlagen für Terraintouren nach dem Muster von Baden-Baden und gesonderten Tisch für Fettleibige. — Alle fremden Mineralwässer. (7990
Prospekt gratis und franco durch
Die Badeverwaltung.

Die Schönheitspflege,
ein bewährt. Rathgeber (2. verb. Aufl.), sich einen fleckenlosen reinen Teint, ein prachtvolles Haar ꝛc. zu schaffen und zu bewahren, versendet gegen Einsendung von 30 Pfg. Briefmarken.
E. Nagel's Verlag,
Konstanz in Baden.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

25 Ltr. meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16 bessere Sorte M 20 ab hier gegen Nachnahme. Fritz Ritter, Weinbergsbesitzer, Kreuznach. (6199

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.